

Oesterreichische Wochenschrift.

Zentralorgan für die gesamten Interessen des Judentums.

R. u. Postsparkassenamt
Clearing = Verkehr
Nr. 810.976.
Redaktion und Administration:
Wien
II/1, Praterstraße 9.
Telephon 45.359.

Wien, 20. August 1915

— Erscheint jeden Freitag. —

Brief-Adresse: Wien, II/1, Praterstraße 9.
Telegramm-Adresse: Bloch's Wochenschrift, Wien.

Bezugspreis für Oesterreich:
Halbjährig 8 Kronen.
Einzelexemplare 50 Heller.
Für das Ausland:
Halbjährig 10 Kronen.
Ganjährig 20 Kronen.
Anzeigen: Die 2 mal gespaltenen Petitzelle 48 Heller.

Inhalt: Leitartikel: Die Judenvertreibung in Russland. Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten. Hohe Auszeichnung gefallener Reserveoffiziere. Eisernes Kreuz für einen jüdischen Stabsoffizier. Goldene Tapferkeitsmedaille. Weitere Auszeichnungen. Auszeichnung eines Feldrabbiners. Neuerliche Auszeichnung. Der dreifach ausgezeichnete Professor des jüdischen Lehrerseminars. Der ausgezeichnete Talmudist. Der Held vom Freitofel. Der Heldenmut der polnischen Juden. Verein "Jüdische Kultur" im Kriege. Jüdische Familien im Felde. Sieben Söhne im Felde. Drei jüdische Heldengräber im Garten des Jesuitentheaters. Brüder Bef. Ein letzter Dienst. Auf dem Felde der Ehre gefallen. Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze. Befördert. Von den nach Russland verschleppten Geiseln. Aus dem deutschen Heere. Vor hundert Jahren. Zur Frage der Palästina. Galgen und Sarg in der Amtsstube. Militärische Durchsuchung der großen Petersburger Synagoge. Brief aus der Gefangenenschaft. — Korrespondenzen: Kaiser's Geburtstag. Zur Frage des Gemeindekundes. Der Brief eines antijudaistischen Abgeordneten. Die Juden in Rumänien und das nationale Problem. Rehwort. Das Ergebnis der Sammlungen der amerikanischen Juden. Die Repatriierung der Juden in Spanien. Die rumänischen Juden in Amerika für die Juden in den kriegsführenden Staaten. — Vermischtes. — Feuilleton: Der Feldrabbiner. — Literatur. — Briefkasten. — Inserate.

Die Judenvertreibung in Russland.

In der Kopenhagener „Politiken“ veröffentlicht der Oberrabbiner D. Simonson einen erschütternden Aufsatz über die Leidenschaften der aus den westrussischen Gouvernementen verjagten russischen Juden. Der Verfasser betont, das Material stamme aus den glaubwürdigsten Quellen. Wir entnehmen der Schilderung hiermit den folgenden Auszug. D. R.

Schon bei Ausbruch des Weltkrieges war es für jeden Kenner der Verhältnisse selbstverständlich, daß dieser Krieg innerhalb der russischen Grenzen über das russische Volk sicherlich schweres Unglück bringen würde, das größte jedoch, wie immer in solchen Fällen, über die russischen Juden. Es vermochte diesen nichts zu helfen, daß gegen 400.000 jüdische Soldaten unter den russischen Fahnen standen, und daß die jüdische Bevölkerung seit Ausbruch des Krieges in Worte und Taten eine Loyalität zur Schau trug, die, wie verlautet, selbst an vielen maßgebenden Stellen außerordentlich überraschte. Das Unglück für die Juden war eben, daß der Krieg in Gebieten geführt wurde, in denen der größte Teil der Bevölkerung aus Juden bestand, was zur Folge hatte, daß diese Bevölkerung wohl oder übel mit in den Brennpunkt der Kriegswirren hineingezogen wurde. Hierzu kam dann nach den russischen Misserfolgen nur allzu bald der Umstand, daß man, um eine plausible Erklärung verlegen, kurzweg die Juden beschuldigte, sie hätten fortgesetzt den deutschen Armee Spionagedienste geleistet.

Nachdem die Juden bereits Wochen und Monate lang vorher in jeder nur erdenklichen Weise von den russischen Behörden drangsaliert worden waren, traf sie der Hauptschlag gegen Ende des vorigen Monats, indem die russischen Militärbehörden ohne den geringsten Anlaß plötzlich die Verfügung erließen, daß 200.000 Juden ihren bisherigen Wohnsitz unverzüglich zu verlassen hätten: so wurden die Gouvernements Kurland, Kowno und zum Teil auch das Gouvernement Suwalki, die eine außerordentlich dichte jüdische Bevölkerung aufweisen, von den Juden, um den technischen Ausdruck zu gebrauchen, kurzerhand „gesäubert“.

Die Frist, die man den Unglückslichen einräumte, schwankte zwischen acht Stunden (Scharovi) und dreißig

Stunden (Kowno). Allein im Gouvernement Kowno wurden um diese Zeit über 160.000 Personen ausgewiesen, deren Schicksal als besonders hart betrachtet werden muß, wenn man sich vergegenwärtigt, daß fast eine jede dieser jüdischen Familien einen oder mehrere Angehörige unter den russischen Fahnen stehen hat.

Augenzeugen, die der Durchführung des Erlasses beigewohnt haben, berichten von geradezu grauenhaften Bildern. Man glaubte sich in das Mittelalter versetzt, wenn man die endlosen Züge der russischen Juden sah, die aus allen Städten der erwähnten Gouvernements innerhalb weniger Stunden verjagt worden waren, ohne daß irgendeine Ausnahme gemacht worden wäre: Kinder und Greise, Schwangere und Wöchnerinnen, Sterbende und Wahnsinnige, Krüppel und Blinde — sie alle trafen dasselbe grausame Los. Es war völlig gleichgültig, ob eine Familie nachweisen konnte, daß so und so viele ihrer Angehörigen draußen an der Front kämpften; ja man ging so weit, nicht nur jüdische Soldaten, die sich auf dem Wege der Genebung befanden, auszuweisen, sondern selbst solche, die noch in schwer verwundetem Zustande in den Lazaretten lagen. Gleichzeitig mit diesen mußten selbstverständlich sämtliche jüdische Aerzte und Pfleger die verbotenen Gebiete verlassen, die jüdischen Hospitäler und Siechenhäuser wurden geschlossen, und Städte wie Kowno, Ponowjech und Wilkomir, die eine vorwiegend jüdische Bevölkerung hatten, waren im Laufe von wenigen Stunden wie ausgestorben. In Verzweiflung über die ihnen angetane Unbill, Ungerechtigkeit und Schmach vernahmen viele der Ausgewiesenen mit eigener Hand ihre Wohnstätten und den ererbten Hausrat, den sie doch nicht mitzunehmen vermochten, bei welcher Gelegenheit in vielen Fällen unschätzbare künstlerische Werte zugrunde gerichtet wurden.

Das schlimmste jedoch war, daß der Erlass der Militärbehörden nicht allein auf Ausweisung lautete, sondern zugleich auch bestimmte, daß die Ausgewiesenen in die östlichen Teile des Ansiedlungsbezirks, also in die Gouvernements Tschernagow, Poltawa, Tschekaterinoslaw und Taurien, auszuwandern hätten. Obwohl es nun — noch dazu in Russland! — von vornherein völlig unmöglich

erscheinen mußte, die Ausweisung der Juden nach dem festgesetzten Programm durchzuführen, so wurde doch in dieser Beziehung nicht die geringste Rücksicht genommen. Zur Verfügung eines Teils der Bevölkerung wurden 26 „Sonderzüge“ bereitgestellt, die im Laufe von 30 Stunden denn auch tatsächlich gegen 40.000 Personen beförderten. Welchen Anblick aber boten diese „Sonderzüge“! Sie bestanden aus je 40 bis 70 Güterwagen, die ein unerträgliches Bild furchtbarsten Jammers boten. Männer und Frauen, Kinder und Greise, Gesunde und mit ansteckenden Krankheiten Belastete, Wohlhabende, Arme und alle möglichen Bagabunden — sie alle wurden als lebende Fracht in unübersehbaren Massen irgendwohin in ferne, unbekannte Gegenden geschafft.

Die Züge hielten nur selten; hielten sie jedoch, so stets mindestens einen Kilometer vom Bahnhof entfernt, so daß es den zahlreichen Hilfskomitees, die sich in aller Eile gebildet hatten, in zahlreichen Fällen unmöglich war, die Flüchtlinge auch nur mit den allernotwendigsten Lebensmitteln zu versorgen; in vielen Fällen glückte dies nur, indem man zu dem in Russland ja keineswegs unbekannten Mittel der Bestechung griff. Zu all dem Jammer, den diese Transporte als Gesamtbild boten, kamen nun die Hunderte und Tausende von Einzelfällen: in der Hast und Eile, mit der sich der Fortzug hatte vollziehen müssen, waren viele Familienmitglieder voneinander getrennt worden, so daß man nun überall auf flagende Menschen stieß, auf Mütter, die ihre Kinder suchten, auf Kinder, die nach ihren Müttern schrien, und auf Familienväter, die ihre sämtlichen Angehörigen verloren hatten. Nur der allergeringste Teil der Ausgewiesenen konnte in den bereitgestellten Zügen untergebracht werden: Tausende und Abertausende waren gezwungen, auf Leiterwagen davonzufahren, für die oft geradezu märchenhafte Preise (80 bis 100 Rubel) bezahlt wurden; andere wiederum, die keinen Wagen aufzutreiben oder den hohen Fuhrpreis nicht zu erschwingen vermochten, eilten, mit ihren wenigen Habseligkeiten beladen, so schnell wie möglich auf den Landstraßen von dannen. Es war ein grausiges Bild: auf allen Wegen, die von Westen, Südwesten und Norden nach Wilna führten, zogen endlose Karawanen von hochbeladenen und vollbelegten Wagen dahin, und die Leute, die auf ihnen saßen, wußten einer so wenig wie der andere, wohin. So kam es, daß die Wandernden und Fahrenden binnen kurzer Zeit die kleinen Städte und Marktflecken überschwemmten, in denen sie Erlaubnis hatten, einen kurz bemessenen Aufenthalt zu nehmen, so daß plötzlich Orte wie Schossl, Jewje, Schirwonty usw. anstatt einer Einwohnerchaft von 800 bis 1000 Seelen eine solche von 5000 bis 6000 aufzuweisen vermochten. In der Synagoge von Schossl waren einige Zeit hindurch über 800 Personen auf engem Raum zusammengeschlossen, und trotzdem die jüdische Bevölkerung den Flüchtigen bereitwilligst alle nur zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten überließ, verschlug dies doch alles nichts, so daß der größte Teil der Ausgewiesenen gezwungen war, in den umliegenden Wäldern unter freiem Himmel zu übernachten. Als die befohlene Räumung der genannten Gouvernements einzog, besetzte eine große Anzahl von Vertretern des Handels und der Industrie den Finanz- und Handelsminister, mit der Bitte, daß man doch zum mindesten das Besitztum der Ausgewiesenen vorläufig unter staatliche Bewachung nehmen möge, desgleichen wurden Abordnungen der Petersburger jüdischen Gemeinde, mit dem Duma-abgeordneten Friedmann an der Spitze, beim Premierminister Goremykin und dem Minister des Inneren Maklow vorstellig mit der Bitte, die Unschuldigen vor den furchtbaren Prüfungen zu bewahren.

Erst am 22. Mai, als das Unglück bereits geschehen

und die jüdische Bevölkerung ausgewiesen war, wurde der Ausweisungsbefehl zurückgezogen, wenn auch unter den deutbar entwürdigendsten Bedingungen: der Militärgouverneur Fürst Tumanow, dem die betreffenden Gouvernements unterstellt waren, erklärte einer jüdischen Abordnung, die bei ihm vorstellig wurde, daß er die Erlaubnis zur Rückkehr der Juden nur geben werde, falls diese sich damit einverstanden erklärt, eine Anzahl von Geiseln, bestehend aus Rabbinern und anderen angesehenen und wohlhabenden Juden, zu stellen. Er fügte hinzu, die Abordnung möge im Falle ihres Einverständnisses der Bevölkerung in deren eigenem Interesse einschärfen, daß die Geiseln, falls der geringste Fall von Verrat festgestellt werde, ohne alle Umschweife auf der Stelle an den Galgen gehängt würden. Nach langwierigen Verhandlungen wurde man sich dahin einig, den Vorschlag des Fürsten abzulehnen, da er einen Fleck auf der jüdischen Ehre bedeuten würde, und mit diesem Augenblick wurden etwa 200.000 Juden heimatlos. . .

Es hat fast den Anschein, als sollte die jüdische Bevölkerung von Wilna von dem Los ihrer unglücklichen Glaubensgenossen einsweilen verschont bleiben, und zwar auf Grund der Fürsprache des Stadtcomandanten, der sich für sie in weitgehendstem Maße verbürgte. Dies jedoch nicht zu verhindern gemocht, daß in diesen Gegenenden in den letzten Tagen neuerdings eine riesige Volkerwanderung eingesetzt hat: Während der Kämpfe im westlichen Teil von Polen war bereits eine große Anzahl von Juden, die nicht selbst geflüchtet waren, ausgewiesen und nach Warschau verbracht worden, wo die jüdische Bevölkerung dieser Stadt natürlich nach Möglichkeit bemüht war, das Los ihrer schwergeprüften Glaubensbrüder zu mildern.

Nun jedoch haben die Militärbehörden von Warschau den Befehl erlassen, daß die gesamte Bevölkerung von Warschau, die seit dem 1. Juli 1914 in diese Stadt zugewandert ist, sie unverzüglich zu verlassen und sich in die östlichen Gouvernements zu begeben hat. Wenn dieser Befehl nun auch nicht gerade unmittelbar gegen die Juden gerichtet ist, so liegt die Sache doch so, daß er in allererster Linie einmal diese trifft, da sie den größten Teil der seit dem 1. Juli 1914 Zugewanderten ausmachen.

Wie aber müssen sich alle die anderen russischen Juden fühlen, die innerhalb der Grenzen des russischen Reiches leben, und die man nun, nachdem sie in opferwilligster Weise unsagbare Opfer an Gut und Blut gebracht haben, schlechthin als Spione und Vaterlandsverräter bezeichnet, und wann endlich soll dieses entsetzliche Drama des jüdischen Volkes einmal enden. — ?!

Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten.

Se. Majestät der Kaiser hat verliehen:

das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Hauptmann d. R. Heinrich Sokal, Kommandant der 9 Zentimeter-Feldkanonen-Abteilung; den Leutnants d. R. Emil Kalinus, Feldkanonenregiment Nr. 33, Emil Salz, Feldkanonenregiment Nr. 22, Alexander Steiglitz, Infanterieregiment Nr. 71;

die silberne Verdienstmédaille am Bande des Militärverdienstkreuzes (neuerliche kaiserliche belobende Anerkennung) für tapferes Verhalten dem Oberleutnant d. R. Josef Glaser, Infanterieregiment Nr. 64, dem Leutnant d. R. Isaak Warbag, Jägerbataillon Nr. 30;

das Signum laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes (kaiserliche belobende Anerkennung) für tapferes Verhalten den Oberleutnants d. R. Philipp Bokros (Bermann), 4. Korpskommando, Dr. Alfred Braun, Infanterieregiment Nr. 8, Dr. Artur Mor. genster, Infanterieregiment Nr. 3, Jäger Groß, Landsturm-Infanterieregiment Nr. 31, Alfred Pollak, 305 Zentimeter-Mörserbatterie, Julius Fleischer, Div.-Munitionspark Nr. 38, Dr. Julius Reisz, ungar. Landwehrregiment Nr. 20, Samuel Oblatt, ungar. Landw.-Etappenbataillon Nr. 3; den Leutnants d. R. Rudolf Geschwind, Infanterieregiment Nr. 26, Alois Frantl, Infanterieregiment Nr. 72, Karl Herzfeld, Ulanenregiment Nr. 8, Dr. Artur Pollak, Feldkan.-Regiment Nr. 1, Otto Pollak, Infanterieregiment 53, Simon Kofler, Infanterieregiment Nr. 63, Moriz Ochs, Jägerbataillon Nr. 30, Hugo Fischl, Infanterieregiment Nr. 72, Alfred Stern, Landwehrregiment Nr. 24, Alfred Schön, Traindivision Nr. 8, Ossias Schwärz, Infanterieregiment Nr. 90, für tapferes und aufopferungsvolles Verhalten den Oberärzten Dr. Adolf Hercz, reitende Artilleriedivision Nr. 7, Dr. Robert Dub, Landsturmregiment Nr. 12; dem Assistenten Dr. Marzell Jakobowitsch, Infanterieregiment Nr. 52;

das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienstleistung vor dem Feinde dem Regimentsarzt d. R. Dr. Alexander Kurz, Infanterieregiment Nr. 101; den Oberärzten Dr. Otto Löw, Feldpost 7/1, Dr. Abraham Glanz, mob. Reserve-Spital 2/2; den Assistenten Dr. Leo Sofer, 7. Div.-Sanitätsanstalt Nr. 33, Dr. David Kreisling, mob. Reserve-Spital 2/6; für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde dem Oberleutnant d. R. Erich Alexander Rachtigall, Rei.-Telephonabteilung Nr. 17; dem Hauptmann-Rechnungsführer Markus Rosenberg, mob. Reserve-Spital 4/6; den Verpflegsoffizialen Oskar May und Dr. Heinrich Groß, 1. Armee-Etappenkommando;

das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille den Postoffizianten Moriz Braunstein und Josef Steinberger, Feldpost; dem Verpflegsoffizial Eugen Stein, 33. Infanterie-Divisions-Kommando;

das silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille für hervorragend pflichttreue Dienste vor dem Feinde den Rechnungsunteroffizieren 1. Klasse Moses Terk, Infanterieregiment Nr. 80, Eugen Glanz, Feldkanonenregiment Nr. 18, Norbert Hausmann, Infanterieregiment 63, Jäger Neufeld, Infanterie-Verpflegskolonne Nr. 14; dem Sanitätsunteroffizier 1. Klasse Ernst Gold, Inf.-Division Nr. 14; den Feldwebeln Wolf Hudec, Korps-Schlächterei Nr. 11, Aaron Schwarcz, Infanterieregiment Nr. 67, Abraham Horn, Sanitätsabteilung Nr. 15;

das silberne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Zugsführer Richard Klinger, Militär-Arbeitsabteilung 1/9;

Höhe Auszeichnung gefallener Reserveoffiziere.

Se. Majestät der Kaiser hat den vor dem Feinde gefallenen Leutnants d. R. Major Rappaport, Infanterieregiment Nr. 80, und Jak Melzer, reite Reihs, Infanterieregiment Nr. 58, für tapferes Verhalten das Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen. Beide sind galizische Juden.

Eisernes Kreuz für einen jüdischen Stabsoffizier.

Der deutsche Kaiser hat dem Oberst Dr. phil. Leopold Außerlich, Techn. Militärkomitee, das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Goldene Tapferkeitsmedaille.

Diese Auszeichnung wurde vom Armee-Oberkommando verliehen für hervorragend tapferes Verhalten dem Fähnrich d. R. Moses Bentö, ungar. Landwehrregiment Nr. 24, und dem Kadett Alexander Klein, ungar. Landwehrregiment Nr. 1.

Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse erhielten: Feldwebel Gustav Mansch, Infanterieregiment Nr. 31; Kadett d. R. Leon Gorlicher, Infanterieregiment Nr. 40; Stabsfeldwebel Moriz Vollmann und Feldwebel Karl Pollak, Infanterieregiment Nr. 92; Zugsführer Siegmund Sachs, Husarenregiment Nr. 9; Zugsführer Moses Boden, Infanterieregiment Nr. 31; Fähnrich d. R. Josef Abram, Landwehrregiment Nr. 35.

Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse erhielten: Fähnrich d. R. Bernhard Koller, Infanterieregiment Nr. 15; Korporal Markus Kahane, Ulanenregiment Nr. 13; Kanonier Bertold Hirsch und Offiziersdiener Leopold Horn, Festungsartillerieregiment Nr. 1; Infanterist Hermann Boew, Infanterieregiment Nr. 64; Kadett d. R. Victor Rosenzweig, Infanterieregiment Nr. 81; Gefreiter Artur Geschwind, Infanterieregiment Nr. 88; Feldwebel Moriz Werner, Brigade-Sanitätsanstalt Nr. 5; Zugsführer Josef Mandel und Blessiertenträger Max Lichtenblau, Landsturmregiment Nr. 13; Einjährig-Freiwilliger Moriz Spiegel, Korporal Jonas Goldmann, Infanterist Moses Heller und Kriegsfreiwilliger Leiser Komite, Landwehrregiment Nr. 16; Feuerwerker Ernst Löwy, Landwehrregiment Nr. 25; Korporal Salomon Kornfeld, Infanterist Simon Parvan und Infanterist Salomon Strauch, Landwehrregiment Nr. 16; Zugsführer Siegmund Schön, Landsturmregiment Nr. 13; Korporal Jakob Korn, 2. Regiment polnische Legion; Korporal Abraham Russzan, Infanterieregiment Nr. 64; Zugsführer Mosel Eifermann, Infanterieregiment 58; Leutnant d. R. Erich Bergmann, Infanterieregiment Nr. 42; Gefreiter Ludwig Pollak, Infanterieregiment Nr. 92; Feuerwerker Emanuel Ritter, 9 Zentimeter-Kanonenbatterie; Zugsführer Abraham Radler, Infanterieregiment Nr. 64; Fähnrich d. R. Maximilian Fischer, ungar. Landwehrregiment Nr. 17; Kadett d. R. Karl Knopf, ungar. Landwehrregiment Nr. 24; Infanterist Lichtenstein, Landwehrregiment Nr. 32 (gefallen).

Bronzene Tapferkeitsmedaille erhielten: Fähnrich d. R. Wilhelm Guttman, ungar. Landwehrregiment Nr. 4; Korporal Alexander Löwy, ungar. Landwehrregiment Nr. 15; Feldwebel Oswald Groß und Infanterist Moses Udwari, ungar. Landwehrregiment 24; Korporal Michael Tilling, Infanterieregiment 83; Wachtmeister Jäger Klein und Korporal Wilhelm Eichhorn, Dragonerregiment Nr. 9; Korporal Hermann Lustig, Dragonerregiment Nr. 15; Vormeister Salomon Ring, Feldkanonenregiment Nr. 29; Zugsführer Jakob Guth, reitende Artilleriedivision Nr. 7; Zugsführer Jakob David, Infanterieregiment Nr. 63; Zugsführer Markus Berger, Gebirgs-Haubitzenregiment Nr. 14; Zugsführer Otto Löwy, und Infanterist Emil Karpes, Infanterieregiment Nr. 75; Korporal David Grünblatt, Infanterieregiment Nr. 31; Infanterist Moses Braila, Infanterieregiment Nr. 64; Gefreiter Salomon Hilserat, und Infanterist Pintas Heiß, Infanterieregiment Nr. 58; Zugsführer Samuel Fleischer, Sappeurbataillon Nr. 12; Zugsführer Simon Schönfeld, Infanterieregiment Nr. 2; Einjährig-Freiwilliger San.-Kadett Jäger Kurzrock, mob. Rei.-Spital 7/1; Einjährig-Freiwilliger Korporal Paul Chr-

mann, Husarenregiment Nr. 3; Infanterist Bernhard Reichert, Landwehrregiment Nr. 16; Infanterist Jachl Schäffer, Infanterieregiment Nr. 95; Zugführer Sigismund Handel (Feldkanonendivision Nr. 46; Korporal Josef Sperrher und Korporal Stanislau Eifermann, 2. Eskadr. poln. Legion; Legionsoffizier Sigismund Pollak und Infanterist Josef Kormann, 2. Regiment poln. Legion; Gefreiter Isidor Felsner und Gefreiter Max Schiffer, Landwehrregiment Nr. 3.

In dieser Nummer sind ausgewiesen: 6 Militärverdienstkreuze 3. Kl., 2 silberne Verdienstmedaillen, 2 Signum laudis, 9 goldene Verdienstkreuze mit der Krone, 3 goldene Verdienstkreuze, 8 silberne Verdienstkreuze mit der Krone, 1 silbernes Verdienstkreuz, 2 goldene Tapferkeitsmedaillen, 7 silberne Tapferkeitsmedaillen 1. Kl., 29 silberne Tapferkeitsmedaillen 2. Kl., 31 bronzenen Tapferkeitsmedaillen, 1 Eisernes Kreuz 2. Kl., zusammen 121 Auszeichnungen; davon 41 an Offiziere und Kadetten des Soldatenstandes, 14 an Militärärzte, Rechnungsführer und Militärbeamte, 66 an Personen des Mannschaftsstandes.

Weitere Auszeichnungen.

Erzherzog Franz Salvator hat als Generalinspektor der freiwilligen Sanitätspflege verliehen für hervorragende Verdienste auf diesem Gebiete: das Offiziers-Ehrenzeichen vom Roten Kreuz mit der Kriegsdekoration den Oberstabsärzten 1. Kl. Dr. Gottlieb Arnsdorf, Sanitätschef des 15. Korps, Dr. Heinrich Gottlieb, Kommandant des Reservespitales Miskolc, Dr. Leopold Deutsch, Kommandant des Garnisonsspitals 22; den Oberstabsärzten 2. Kl. Dr. Julius Reich, Korps-Sanitätschef, und Dr. Isaak Tritsch, Sanitätschef des Militärmamandos Zagreb; Dr. Maximilian Herzog, Sanitätschef des Militärmamandos Budapest; Dr. Josef Beermann, Kommandant des Epidemiepitales Rača; das Ehrenzeichen 2. Klasse vom Roten Kreuz dem Stabsarzt Dr. Karl Brenner, Sanitätschef der 106. Infanterie-Truppdivision; dem Regimentsarzt Dr. Wilhelm Eisenischimel, Kommandant des mob. Reservespitales 4/9; dem Assistenarzt Dr. Artur Goldreich, 6. Armee-Etappenkommando; die bronzenen Ehrenmedaillen vom Roten Kreuz mit der Kriegsdekoration den Korporalen Mendel Büchler, Chaim Szeuer und dem Gefreiten Simon Ziegensaub, alle drei beim Infanterieregiment Nr. 24.

Fähnrich Isidor Hochfeld, Infanterieregiment 71, hat sich in vielen Schlachten ausgezeichnet, insbesondere in der Schlacht vom 12. März auf dem Berge Kobarnia, wo er sich durch seinen glänzenden Vorstoß hervorgetan hat. Er erhielt die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse.

Hans Spitzer aus Drösing (N.-Oe.), Fähnrich des f. u. f. Feldkanonengeschwaders Nr. 31, ist am 6. Juli 1915 während eines Aufklärungsdienstes infolge eines Volltreffers in ... auf dem Felde der Ehre gefallen. Der erwähnte Fähnrich wurde von seinen Vorgesetzten stets als einer der tüchtigsten und vorzüglichsten Offiziere gepräsen. Er ist auch für tapferes und aufopferungsvolles Verhalten vor dem Feinde für die Goldene Tapferkeitsmedaille vorgeschlagen worden. Seine Kameraden waren aufs tiefste gerührt, als sie von seinem Helden Tod Kunde erhielten. Fähnrich Spitzer war ein hoffnungsvoller junger Mann, erst 23 Jahre alt und schon elf Sprachen mächtig. Er war Jurist und Techniker. Seine Bestattung hat am 7. Juli 1915 unter größter Teilnahme stattgefunden. Anwesend waren: der Oberstbrigadier, der Divisions- und Regimentskommandeur und viele andere Offiziere. Dr. Albert Schweiger, f. f.

Feldrabbiner der 43. Landwehr-Infanterie-Division, hielt dem Verewigten einen warmen Nachruf. Nachdem die irdischen Überreste des in Gott Heimegegangenen zur ewigen Ruhe beigesetzt waren, wurden von seiner Batterie Salven abgegeben.

Feldwebel A. M. Chrlich, gebürtig aus Czernowitz, der in der Bukowina vor dem Feinde gekämpft und sich tapfer gehalten hat, erhielt bei neuer Einteilung zu einer ins Feld abgehenden Marschformation die Auszeichnung durch nachstehenden Kommandobefehl:

R. f. Landsturm-Bataillon II/3 a,
Bataillons-Kommandobefehl Nr. 146.

Liesing, am 15. August 1915.

Feldwebel A. M. Chrlich wird einer Formation, welche demnächst ins Feld geht, zugewiesen. Das Bataillon verliert dadurch einen seiner tüchtigsten, gewissenhaftesten, dienst- und pflichteifrigsten, verlässlichsten Unteroffiziere. Ich spreche dem Feldwebel Chrlich im Namen des Allerhöchsten Dienstes für seine vorzügliche Dienstleistung die belobende Anerkennung aus.

Stöckel m. p., Oberstleutnant.

Auszeichnung eines Feldrabbiners.

Erzherzog Franz Salvator hat als Generalinspektor der freiwilligen Sanitätspflege dem Feldrabbiner Lorenz Adler, 3. Armee-Etappenkommando, für Verdienste auf diesem Gebiete das Ehrenzeichen 2. Klasse vom Roten Kreuz mit der Kriegsdekoration verliehen.

Nenerische Auszeichnung.

Der Oberarzt Dr. Fritz Ehrentheil, Sohn des Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Leo Ehrentheil, welchem erst kürzlich das Signum laudis verliehen wurde, wurde neuerlich für seine aufopfernde Tätigkeit im Felde mit dem Ehrenzeichen 2. Klasse für Verdienste um das Rote Kreuz ausgezeichnet.

Der dreifach ausgezeichnete Professor des jüdischen Lehrerseminars.

Dr. Eugen Löricz, Professor für Geographic und Chemie an dem israelitischen Landesseminar in Budapest, ist zu Beginn des Krieges als Reservefahrett zum f. u. f. 6. Infanterieregiment eingezogen. Wie „Eghenlöjeg“ schreibt, hat sich dieser jüdische Pädagoge durch vielfache Heldentaten ausgezeichnet, deren authentische Geschichte hier folgt:

Am 9. September war es bei Rumno in Galizien, Löricz kämpfte hier als Abteilungskommandant. Sein Nachbar war ein 86er Oberleutnant, der anlässlich des Sturmangriffes schwer verwundet wurde. Dr. Löricz verband seinen blutenden Kameraden fünfzig Schritte vor der feindlichen Stellung, vereinigte seine Abteilung mit den führerlos gebliebenen Sechsundachtzigern und führte sie zu siegreichem Sturm an. Dr. Löricz griff mit seiner Truppe eine russische Maschinengewehrabteilung an, welche sich in einem Hause noch verzweifelt verteidigt hatte. Er ließ das Haus anzünden, der Maschinengewehr-offizier und die Mannschaft wurden niedergemacht und seine Abteilung machte zwölf Mann zu Gefangenen.

20. Dezember: Das Regiment kämpfte in Russisch-Polen, Dr. Löricz ist schon Fähnrich und Kompaniekommandant. Das Regiment lag bei Skorkovice am Czarnaflusse, es fiel der Befehl, die Gemeinde Russenice zu erstürmen. Bei unaufgelärteten Verhältnissen meldete sich Dr. Löricz freiwillig, mit einer Abteilung den Czarnafluss zu überqueren. Das Ergebnis seiner geschickten Führung war, daß sie sich unbemerkt den russi-

schen Stellungen nähern konnten. Er konstatierte, daß der Czarnafluß an jener Stelle nicht, wie es die russische Karte aufweist, einen, sondern zwei Arme hat. Ohne Befehl, bezw. trotz des Befehles übersetzt er auch diesen Arm und läßt eine Brücke über ihn schlagen. Dies geschah aber schon im starken feindlichen Feuer. Die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse war der Lohn seiner Heldenataten.

25. und 26. März: An diesen Tagen gab er wieder Beweise seines beispiellosen Heldenmutes. Am 25. März hat Leutnant Dr. Löricz, Kompaniekommandant, drei Angriffe der Russen abgeschlagen, hielt seine Position mit 86 Mann während sechseinhalb Stunden, bis Verstärkung kam. Der 25., 26. und 27. März waren die glorreichen Tage des Regiments. In einer 300—400 Meter breiten Front griffen zwei russische Regimenter Tage hindurch, jedoch ergebnislos, an. 1500 russische Leichen lagen ungefähr 100 Schritte von unseren eigenen Stellungen entfernt. Dr. Löricz erhielt zum Andenken an die herrlichen Tage des 25. und 26. März das Signum laudis.

10. Mai: Ostlich Kruckenice (Galizien) führte er ein Halbbataillon (zwei Kompanien) gegen einen besetzten russischen Stützpunkt. Er nahm auch die erste russische Stellung ein. Weiter kam er nicht. Die Russen gingen mit dreifacher Übermacht zum Gegenangriff über. Dr. Löricz vermochte wohl die übrigen Linien nicht zu besiegen, aber das Ziel, möglichst große russische Kräfte zu binden, war erreicht. Damals wurde er in einem Divisionsbefehle durch den Divisionärgeneral belobt. Der General schlug ihn gleichzeitig zu einer Auszeichnung vor und Se. Majestät zeichnete den heldenmütigen Offizier mit dem Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit der Kriegsdekoration aus.

Am 28. Mai nahm er bei Buchovice mit seiner Kompanie an dem denkwürdigen Angriff der Sechsundachtzigter teil, in welchem Gefechte 1000 Russen, 4 Maschinengewehre, 5 Offiziere (1 Oberst) in unsere Hände gerieten.

Bei einem Gefechte am 10. Juni wurde er auf seiner rechten Schulter verwundet und befindet sich jetzt nach zehnmonatigem ununterbrochenen Kampfe in einem Budapestner Spitäle in Pflege. Seine Wunde ist im Heilen begriffen und Dr. Löricz wird demnächst auf den Kriegsschauplatz zurückkehren.

Der ausgezeichnete Talmudist.

Richard Fleischer, ein ausgezeichneter Talmudist aus Neuhäusl, woselbst er auch als Handlungshelfer tätig war, befand sich bei Kriegsausbruch als zweijähriger aktiver Soldat in Komorn, als manipulierender Unteroffizier mit dem Range eines Korporals. Bevor er in den Krieg zog, wurde er zum Zugführer befördert. Er war bereits vier Monate auf dem nördlichen Kriegsschauplatze gewesen, wo er gelegentlich seine Kameraden, welche vom Train abgeschnitten waren und großen Hunger litten, dadurch rettete, daß er ihnen im größten Feuer Nahrungsmittel herbeischaffte, wofür er zum Feldwebel vorrückte. Nach einer Krankheit wieder auf den nördlichen Kriegsschauplatz zurückgekehrt, hatte er sich in den letzten Wochen durch seine Tapferkeit so sehr ausgezeichnet, daß er die silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse erhielt. Für seine Frömmigkeit ist es bezeichnend, daß er in der Front, große Entbehrungen ertragend und bloß von den mitgenommenen Koscherkonserven und von erreichbaren Koscherpeisen lebend, bisher nicht rituell zubereitete Kost noch nicht angerührt hat. Rudolf Fleischer ist ein Bruder des Verfassers des ungarischen Werkes für die jüdische Jugend „Vier Söhne Sigmund Fleischer“ (Meszaros), und des Schriftstellers Leopold Fleischer, Redakteurs des „Rite Bachurim“.

Der Held von Freikofel.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz, in den Tiroler Alpen, steht der 2500 Meter hohe Freikofel. Die Italiener hatten diese Bergspitze vor Ausbruch des Krieges besetzt.

Vom Szegediner 46. Infanterieregiment meldeten sich nun 250 Mann freiwillig zur Rückeroberung der Bergspitze. Ihr Führer wurde Franz Földesi, ein Bankbeamter aus Szegedin, der einzige Sohn einer in Makó lebenden Witwe, welcher sich gleichfalls zu diesem waghalsigen Unternehmen freiwillig gemeldet hatte. Von 7 Uhr abends bis 4 Uhr morgens klettern die Szegediner Jungen ununterbrochen die Felsen hinan. Um 4 Uhr morgens schen sie sich den Italienern gegenüber. Fähnrich Földesi eröffnet den Kampf. Um 8 Uhr morgens hielt Franz Földesi auf dem Freikofel die ungarische Fahne. Wir hatten den Berg ein für allemal von den Italienern zurückeroberzt.

Földesi erhielt für seine Heldenatate die große goldene Tapferkeitsmedaille, nachdem er bereits auf dem russischen Kriegsschauplatze für einen von ihm unternommenen nächtlichen Sturmangriff und für die erfolgreiche Durchführung einer Umlingung die große silberne, die kleine silberne und die bronzenen Tapferkeitsmedaille erhalten hatte.

(„Eghenlöseg.“)

Der Heldenmut der polnischen Juden.

Budapest, 3. August. „Az Est“ bringt hochinteressante Schilderungen aus den Kämpfen um Lemberg. Hier nach waren die berühmten Szeklertruppen zur Eroberung der Lemberger Landstraße ausgerufen. In einer stark gefächelten Szeklerkompanie wurden 400 polnische Juden, sämtlich alte Landstürmer mit langen Bärten und Ringellocken, eingereiht und der Befehl gegeben, die polnischen Juden nicht anzutreiben, wenn sie während des Sturmes zurückbleiben würden. Der Sturm begann. Die Szekler ließen mit außergewöhnlicher Heftigkeit gegen die Russen an und schlugen mit Doppelspaten und Gewehrkolben rücksichtslos dreyin, obwohl der Feind die Angreifer durch ein fürchterliches Feuer fernzuhalten versuchte. Die polnischen Juden machten ohne Ausnahme den Sturm begeistert mit. Sie hatten ihre Gebetriemen um die Stirn gewickelt und rissen während des Anlauses den alttestamentarischen Kampfruf: Sch'ma Isroel (höre, Israel!). In diesem leidenschaftlichen Kampfe kam der ganze Haß des polnischen Judentums gegen seine Bedrücker elementar zum Ausbruch. Die außergewöhnliche tapfere Haltung dieser polnischen Juden, die allgemein bewundert wird, hatte eine bedeutungsvolle Wirkung, denn nach einstündigem heissen und blutigen Ringen wurde die Russenfront durchbrochen und die Landstraße von den Szeklern und den polnischen Juden genommen.

Verein „Jüdische Kultur“ im Kriege.

Vom Verein „Jüdische Kultur“ sind sämtliche aktive Mitglieder ohne Ausnahme im Dienste des Vaterlandes; von den Alten Herren zehn, davon sechs Landsturmingenieure. Fast alle sind im Felde, einige bereits dekoriert, andere verwundet oder kriegsgefangen.

Jüdische Familien im Felde.

Der Holzhändler Moritz Löwy in Teschen ist, wie man uns schreibt, ein Altersgenosse unseres Kaisers. Seer Löwy, der am 18. August sein 85. Geburtstag feiert, ist am 18. August 1830 geboren und erfreut sich vollster geistiger und körperlicher Frische. Dreizehn Jahre hat

er im Militärdienste vollbracht und als Unteroffizier des 56. Infanterieregiments nahm er an den italienischen Feldzug teil.

Herr Löwy hat sechs Söhne, die alle zum Kriegsdienste herangezogen sind und bei verschiedenen Waffengattungen dienen. Möge es dem wackeren Veteranen vergönnt sein, alle seine Söhne nach dem Kriege heil und gesund begrüßen zu können.

Ignaz Krausz aus Baja hat sechs Söhne und einen Schwiegersohn beim Militär. Alle sechs Brüder sowie deren Schwager, Samuel Feinö, befinden sich seit der ersten Mobilisierung teils auf dem nördlichen, teils auf dem südlichen Kriegsschauplatz. Der siebente Sohn des Ignaz Krausz kommt jetzt zur Musterung.

Jakob Stern, Fruchthändler in Neutra, hat fünf Söhne und zwei Schwiegersöhne als Soldaten. Sein ältester Sohn, Emil Stern, Kaufmann in Wien, geriet in russische Gefangenschaft. Sein Sohn Julius, Großkaufmann in Wien, hat an den Kämpfen um die Befreiung von Lemberg teilgenommen.

Wilhelm Abraham Son, Oberkantor in Nagyapolyjann, hat drei Söhne als Soldaten. Der eine, Desider, kam vor sechs Wochen schwer verwundet vom galizischen Kriegsschauplatz zurück und wird in einem Budapester Spital gepflegt. Sein zweiter Sohn, Emanuel, Oberkantor der Kaschauer israelitischen Kultusgemeinde, ist gleichfalls seit mehreren Monaten auf dem galizischen Kriegsschauplatz. Der dritte Sohn, Julius, ist jetzt als Einjährig-Freiwilliger in Ausbildung.

Sieben Söhne im Felde.

Schaje Chaim, Lackierer in Brody, hat sieben Söhne im Felde: Hermann, Gefreiter beim Regiment Nr. 80, verwundet, geht der Genesung entgegen; Bernard, Adolf, verwundet; Jakob, Salomon, Wolf und Josef. Alle stehen seit Kriegsbeginn im Felde.

Drei jüdische Heldengräber im Garten des Jesuiten Klosters.

Aus Chyrow wird dem „Eghenlöseg“ geschrieben:

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Wollen Sie gütigst in Ihrem gesch. Blatte dem Andenken dieser drei jüdischen Helden ein Plätzchen widmen, welche unter Przemysl den Helden Tod starben und im Garten des Chyrower Jesuiten Klosters bestattet wurden. Es sind dies: Emmerich Schateles, Feldwebel des 34. Infanterieregiments, starb am 20. Juni 1915; Infanterist Moritz Adler, 70. Infanterieregiment, wahrscheinlich Preßburger, gestorben am 26. Juni 1915; Julius Schwarz, Honved, Honvedregiment, 302/14 Kompanie, gestorben am 25. Mai 1915.

Ich verbleibe hochachtungsvoll Gefreiter Moritz Schwarz, 66. Infanterieregiment, 4. Komp., Feldpost.

Brüder Beck.

Die Witwe Beck in Szabadka hatte zwei Söhne im Felde und beide sind, wie bereits berichtet, in einem und demselben Regemente auf dem Felde der Ehre gefallen. Die gebeugte Witwe erhielt zu dem Verluste ihrer beiden Söhne von dem Regimentsadjutanten das nachfolgende herzzerreißende und das Andenken der beiden Heldenbrüder für alle Zeiten ehrende Beileidsschreiben, welches wir dem „Eghenlöseg“ entnehmen:

Lager, 14. Juli 1915.

Sehr geehrte gnädige Frau!

Im Auftrage des Regimentskommandanten gebe ich meiner wahren und aufrichtigen Anteilnahme Ausdruck, an dem schweren Schlag, welcher Sie durch den Verlust Ihrer beiden Söhne getroffen hat. Es wird mir schwer Trostworte zu finden, denn der Verlust dieser zwei Kinder ist ein so großer Schlag für eine Witwe, da er niemals ersetzt werden kann. Ihr Sohn Emmerich war vom Scheitel bis zur Sohle Soldat und Held, wie man ihn nur selten finden kann. Mit heldenmütiger Haltung führte er jede ihm anvertraute Ausgabe aus, blieb selbst in den furchterlichsten Kugelregen ruhig und bewahrte auch in den gefährlichsten Situationen seine Kaltblütigkeit. Er war der Liebling unseres Herrn Regimentskommandanten, den er hingebungsvoll unterstützte und übernahm auch die schwersten Aufgaben freiwillig. Und wie Ihr Sohn Emmerich gelebt hat, so ging er auch in den Tod. Er verhielt sich heldenmäßig im Leben und fiel heldenmäßig auf dem Felde der Ehre. Ihr lieber Sohn Tibor kam mit tapferer Haltung entschlossen auf den Kampfplatz, begegnete tapfer und ruhig dem Feind, führte seine Abteilung im größten feindlichen Feuer mit besonderer Geschicklichkeit und Ausdauer bis auch ihn das Schicksal erreichte. Er war wirklich ein hervorragender Offiziers-Aspirant, dem seine Untergebenen selbst in den Tod mit Begeisterung folgten. Schon als Ihr Sohn Emmerich fiel, ist die Trauer in unsere Reihen gezogen. Als aber auch der Helden Tod Ihres zweiten Sohnes zur Gewissheit wurde, konnten selbst viele tapferer Kämpfer, welche die Leiden und Schrecken des Krieges bereits gestählt hatten, ihre Tränen nicht zurückhalten. Grob war die Teilnahme und schreckliche Niedergeschlagenheit, welche beim Einlangen der Trauerrede in den Schüttengräben sich fühlbar machen. Die allgemeine Teilnahme wendete sich der armen Witwe zu, welche lange Jahre hindurch für die Erziehung ihrer zwei Söhne kämpfte, und sie jetzt in schönsten Alter verloren mußte. Gnädige Frau! Ihre zwei Söhne sind für das teure Vaterland verblutet, sie starben auf dem heiligen Felde der Ehre. Sind auch die irdischen Überreste der teuren zwei Kinder der Mutter Erde übergeben worden, ihre Seelen fliegen in den Himmel und halten dort treue Wacht, um ihre unglückliche Mutter und die geliebten Geschwister vor jedem Leid zu bewahren. Sie haben noch zwei Söhne zu Hause. Über diese wird Gott wachen, auf daß das Herz der armen Witwe nicht vor Schmerz breche. Indem ich Ihnen wiederholt mein tiefstes Beileid ausdrücke, bin ich in ausgezeichneteter Hochachtung

Stefan Droll m. p.
Hauptmann, Regimentsadjutant.

Ein letzter Dienst.

Alltäglich, wenn ich die Offiziersmenage in die Schwarmilie brachte, lehnte ich mich zu ihm, um über allerlei Dinge mit ihm zu sprechen. Ram ich einmal etwas später, wartete er schon recht ungeduldig am Rande seiner Gedung. Im Felde sind wir erst gute Freunde geworden und erzählten uns täglich ein Stück aus unserer Vergangenheit. War's nach einem Gefecht, so mußte er mir genau über den Verlauf berichten und ich freute mich, ihm heil angetroffen zu haben. Er erzählte mir von seiner Frau und seinen vier Kindern, die er in Krakau zurückgelassen hatte. Lauter Buben pflegte er mit Stolz zu betonen. Radikalorgen meinte er leisend. Ja, das waren glückliche Zeiten bis der Krieg kam.

Doppelt schwer fiel es ihm, wenn der Schabbat oder ein Feiertag seinen Einzug hielt. Mit allen vier Kindern zog ich in die Schule, währenddem die Frau zu Hause die Kerze zündete und den Tisch deckte, pflegte er immer zu sagen. Ich war glücklich und dachte an keine andere Zeit und verstoßen wünschte er sich eine Träne weg. Aber der Krieg. Gar oft sagte er zu mir: „Wenn es schon Gottes Rat ist, daß ich in jungen Jahren sterben soll, dann soll er mich zuerst nach Hause fahren, damit wenigstens die Kinder wissen, wo ihr Vater liegt.“

Viele Gefechte hat er mitgemacht und blieb heil. Die in seinem Radzade befindlichen Twillen legte er täglich an und verrichtete auch sonst die vorgekribbelten Gebete. Und an einem Freitag war's, fast zur gleichen Stunde, als er daheim mit seinen vier Kindern in die Schule ging, daß ihm die tödliche Kugel traf. Schon die ganze Woche fanden heftige Kämpfe statt. Es war dies gleich nach dem Überschreiten des Donets bei Halicz. Tag und Nacht dauerte der Kampf; denn die Russen versuchten mit allen Mitteln den Vormarsch aufzuhalten. An manchem Tage war der Kampf derart heftig, daß es uns unmöglich war, die Menage einzustellen. Sturmangriff auf Sturmangriff folgte. Und er blieb heil. Gottlob! Da kam der Freitag, 5 Uhr nachmittags. Es herrschte Ruhe auf dem Kampfplatz. Da trocknete er aus der Gedung, um unter einen Zaun sich auszustrecken. Sinnend und an die Buben denkend lag er da. Sii si — pfiff es durch den Ader und er war getroffen. Ein Bauchschnüffel, sagte der Arzt und legte ihm den ersten Verband an. Einen Sanitätsoldaten holte ich über seinen Wunsch, doch als ich kam, war es schon zu spät. Wir brachten ihn ins Dorf, das menschenleer war. Da kein jüdischer Friedhof vorhanden war, entschlossen wir uns, ihn im Grab eines Juden zu bestatten. Das Grab wurde aufgeworfen, im Grunde legten wir

Stroh, die Leiche widelten wir in ein Zeltblatt und legten wieder Stroh darauf. Jetzt warfen wir die Erde darauf. Am Grabe standen beide Uerzte und einige Kameraden, darunter einige Juden. Nachdem auch Radisch gesagt wurde, stellten wir ein Brett an Stelle des Steines. Dem Besitzer des Grabes ließen wir einen Brief mit der Bitte zurück, nach Rückkehr ruhiger Verhältnisse die Beerdigung auf einem jüdischen Friedhof vorzunehmen.

Inzwischen hat der Schabbes Einzug gehalten. Zuhause, in einer reinen Stube, bei gedektem Tisch, steht ein Weib und ihre vier lieben Kinder. Sie zündet Kerzen, nicht ahnend, daß für heute statt Schabbes Totenlichter angezündet und betet. Im Felde aber, werfen wir die lebte Schaufel Erde auf das Grab. Er ruhe sanft!

Wilhelm Wilder.

Auf dem Felde der Ehre gefallen.

Um 7. Juli 1915 fiel auf dem Felde der Ehre fürs Vaterland Oberleutnant des f. f. Landsturmregiments Nr. 32 Otto Herz, Ingenieur der Elektrizitätsgesellschaft „A. E. G.“ in Wien. Er war der Sohn des Theodor Herz, Kaufmann in Troppau, und stand seit Beginn des Krieges im Felde. Zuletzt war er Bataillonskommandant und erwarb sich durch seine Tapferkeit die allerhöchste Auszeichnung (Signum laudis). Seine Leiche konnte infolge der Kriegsverhältnisse nicht geborgen werden, bis es der Mühe seiner Kameraden gelungen ist, ihn zu Grabe zu bringen. Das Grab befindet sich am Friedhof in Wilkolaz und wurde vom Feldrabbiner Dr. M. Tauber eingegangen.

Gefreiter Abraham Schwarz, Bäcker aus Krakau, stand seit Kriegsbeginn im Felde und zeichnete sich durch besondere Tapferkeit aus. Er fiel fürs Vaterland am 10. Juli und ist nördlich Krasnik auf einem Soldatenfriedhof beerdigt.

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatze ist, durch einen Bauchschnüff schwer verletzt, der Fähnrich i. d. R. im f. u. f. Infanterieregiment Nr. 99 Leo Egon Lehberger, Beamter des Wiener Büro- und Kassenvertrages, auf dem Felde der Ehre gefallen und wurde auf einem Militärfriedhof in Russisch-Polen provisorisch bestattet. Er war der Sohn des heuer in den Ruhestand getretenen Lehrers in Schlögelmühl, Herrn Adolf Lehberger. Ein hochbegabter, edler Mensch, von seinen Vorgesetzten geschätzt, von seinen Kollegen hochgeachtet, ein treues, liebes, gutes Kind hat nun mit dem Helden-tode geendet.

Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze.

Bisher wurden 3618 mitgeteilt, in der vorliegenden Nummer 49, zusammen 3667.

Beelitz. Paul Liebermann, Leutnant d. Res.; Arthur Bieck, Mitarbeiter der Damenmäntelfabrik Hochstein und Berger, Justizrat Rudolf Schauer, zuletzt Justiziar bei der Zivilverwaltung in Belgien.

Bochum. Marius Michels.

Breslau. Erich Franz Brauer (gefallen).

Buet i. W. Dagobert Lewithan.

Coburg. Emil Forchheimer, Unteroffizier bei einem Feldartillerieregiment.

Cöln. Walter Silberbach.

Dortmund. Kaufmann Max Nordwald, unter Beförderung zum Leutnant.

Eppelsheim. Kriegsfreiwilliger Otto Süß.

Frankfurt a. M. Walter Kahn, Bizewachtmester im Reserve-Artillerieregiment Nr. 233; Nervenarzt Dr. Max Sichel, Stabsarzt beim Stab der zweiten Landwehrdivision; Bodenheimer, Oberleutnant, Landrichter; Siegfried Meyer, Reisender der Firma Man, Simon u. Co.

Freienwalde in Pommern. Unteroffizier Heinrich Jacobsohn.

Fürth. Dr. Julius Bing, Stabsarzt bei der 9. bayerischen Landwehr-Infanteriebrigade.

Hamburg. Tierarzt Bruno Feibel, Veterinär der Reserve beim 54. Fußartilleriebataillon.

Heppenheim a. d. Wie. Unteroffizier Bernhard Salomon.

Jastrow i. Westpr. Kriegsfreiwilliger Gefreiter Gustav Levy.

Königsberg. Walter Kahlenellenbogen.

Leipzig. Hans Cantrowitz, Bizefeldwebel der Reserve; Wilhelm Weil, Bizefeldwebel bei einem sächsischen Landsturm-Bataillon.

Löbau. Dr. med. Isidor Jacobsohn am 7. Juni auf seinem Verbandplatz gefallen), Bataillons- und Oberarzt d. R. im Reserve-Infanterieregiment 201.

Loslau (Oberschlesien). Rechtsanwalt Reich.

Magdeburg. Zahnrat Schwartschild, Feldzahnarzt bei der kaiserlich deutschen Südarmee.

Mainz. Willy Krieger, Kanonier im Feldartillerieregiment Nr. 27.

Mannheim. Max Wertheimer.

Marktbeit a. M. Zwei Brüder, R. d. E. R., Sally Pollard, Ers.-Res. beim 119. Infanterieregiment „Königin Olga von Württemberg“, seit November im Felde, zurzeit verwundet im Lazarett in Plodingen. Sein jüngerer Bruder Max hat bereits diese Auszeichnung erhalten.

Mitschitz in Posen. Musketier Hermann Neumann, zurzeit verwundet.

München. Assistenzarzt Dr. Waldemar Schleishimer; Assistenzarzt der Reserve Dr. Ludwig Cohen.

Neukölln. Otto Borchardt, Obergefreiter in einem Fußartillerieregiment.

Niederremmel a. Mosel. Erzahrservist Sigmund Leib, verwundet, zurzeit vermisst.

Nürnberg. Rechtsanwalt Dr. Kann, Hauptmann der Landwehr, zurzeit beim Landsturmbataillon Maubeuge; Dr. Ferdinand Löwenheim, Assistenzarzt beim 6. bayerischen Landwehr-Infanterieregiment; Robert Kohler, Bizewachtmester im ersten bayerischen Reserve-Feldartillerieregiment; Max Bauer, Offizier-Stellvertreter im 8. bayerischen Feldartillerieregiment; Rechtspraktikant Dr. Eismann, Leutnant der Reserve im 6. bayerischen Feldartillerieregiment; Kaufmann Hans Hesselberger, Leutnant der Reserve im 6. bayerischen Feldartillerieregiment; Hans Pfeiffer, Bizefeldwebel, unter gleichzeitiger Beförderung zum Offizier-Stellvertreter.

Rug (Ostpreußen). Pionier Isidor Berger.

Schlesien bei Crefeld. Leo Kaufmann.

Schwäb. Gmünd. Theodor Gutmann.

St. Ingbert. Unteroffizier Ernst Beer, unter Beförderung zum Bizewachtmester.

Tarnowitz. Jacob van der Walde.

Tuttlingen. Karl Eisfelder, Mitarbeiter der Jetter und Scherer A.-G. für Feinmechanik.

Unna. Offizier-Stellvertreter Diplomingenieur Fritz Grünewald.

Waldshut. Hugo Wolf, zuletzt in Zürich, zurzeit bei Altach i. Els.

Zerbst. Israel, leitender Maschinist auf einem Torpedoboot, Techniker.

* * *

Befördert.

Zu preußischen Offizieren:

Dortmund. Offizier-Stellvertreter Kaufmann Max Nordwald im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 56.

Eisen-Ruhr. Offizier-Stellvertreter Dr. phil. Alfred Jacobsohn.

Göttingen. Privatdozent Dr. Richard Courant, Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Meh. Offizier-Stellvertreter Fritz Tuteur.

Oppeln. Zum Oberleutnant Rechtsanwalt und Leutnant der Reserve Dr. Manneberg.

* * *

Zum bayerischen Offizier:

St. Ingbert. Otto Beer, Inhaber des Eisernen Kreuzes.

* * *

Zum württembergischen Offizier:

Buchau a. F. Offizier-Stellvertreter Siegbert Einstein, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Württembergischen Silbernen Tapferkeitsmedaille.

Zum Leutnant:

Frankfurt a. M. Bernhard Trier, zurzeit auf dem östlichen Kriegsschauplatze.

Zum Leutnant der Landwehr-Infanterie, 2. Ausg.

Gießen. Mendelsohn, Offizier-Aspirant, Landsturm-Infanteriebataillon.

Zum Leutnants der Landwehr-Pioniere, 2. Ausg.

Düsseldorf. Karl Weil, bei der I. u. I. Armee im Süden.
Rodehausen. Jakob Krämer.

Zum Stabsarzt.

Berlin. Dr. Löwenheim.

Sonstige Auszeichnungen.

Berlin. Das Mecklenburgische Verdienstkreuz erhielt Arthur Piel (R. d. E. R.).

Chemnitz. Das Mecklenburgische Verdienstkreuz 2. Klasse erhielt Dr. med. Berliner, Oberarzt beim Stabe des 2. Bataillons des Infanterieregiments Nr. 362.

Frankfurt a. M. Gefreiter Artur Heinemann verdiente sich die Hessische Tapferkeitsmedaille und das Anhaltische Verdienstkreuz. — Rechtsanwalt Dr. Carlebach, Leutnant der Reserve im ersten bayerischen Reserve-Feldartillerieregiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes, erwarb sich den Bayerischen Militärverdienstorden mit Schwertern.

Fürth. Artur Bärlein, Leutnant der Reserve im ersten bayerischen Reserve-Feldartillerieregiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes, erhielt den Bayerischen Verdienstorden vierter Klasse mit Krone und Schwertern.

Gau-Obernheim. Assistenarzt Otto Köhler, erhielt das Hessische Militär-sanitätskreuz.

Lehrensteined bei Heilbronn Landsturmann Wolf Hirschheimer ist die Württembergische Silberne Verdienstmedaille für Tapferkeit und Treue verliehen worden.

Nürnberg. Stabsarzt Dr. Kronacher, Martin Stahl, Oberleutnant der Landwehr im 6. bayerischen Feldartillerieregiment, beide Inhaber des Eisernen Kreuzes, erhielten den Bayerischen Verdienstorden vierter Klasse mit Krone und Schwertern. — Das Bayerische Militär-Verdienstkreuz 2. Klasse mit Krone und Schwertern erhielt Fritz Pfeiffer, Offizier-Stellvertreter eines Landsturmbataillons, Bruder des bereits mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichneten Hans Pfeiffer. — Das Bayerische Verdienstkreuz 3. Kl. mit Krone und Schwertern erhielt Berthold Maas, Inhaber der gleichnamigen Firma.

Windsheim. Justin Walter, Unteroffizier in 6. bayrischen Feldartillerieregiment, verdiente sich das Bayerische Militär-Verdienstkreuz mit Krone und Schwertern.

Würzburg. Julius Raßmann, Leutnant der Reserve im Feldartillerieregiment Nr. 21 und Inhaber des Eisernen Kreuzes, ist mit dem Bayerischen Militärverdienstorden ausgezeichnet worden.

Von den nach Russland verschleppten Geiseln.

Der Oberrabbiner aus Jaslo Josef Rubin wurde von den Russen als Geisel mitgeschleppt, weil er sich weigerte, beim Gottesdienst das Gebet für den Zaren anzustatt wie bisher für Kaiser Franz Joseph vor der Bundeslade zu verrichten. Als Geisel wurde er zunächst nach Lemberg geschleppt, wo er vier Wochen im Gefängnis blieb. Von dort sollte er nach Kiew zu Fuß gebracht werden, allein angesehene Juden haben den Russen fünfzig Rubel geschenkt, dafür, daß man ihm gestatte, die Strecke per Bahn zurückzulegen. Von Kiew aus hat er bereits seinen Angehörigen die Ankunft bestätigt.

Aus dem deutschen Heere.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Ludwig Haas-Karlsruhe, der als Unteroffizier der Landwehr in den Krieg gezogen war, sich schon nach kurzer Zeit das Eisene Kreuz 2. Klasse holte und einige Monate später zum Offizier befördert wurde, erhielt kürzlich das Eisene Kreuz 1. Klasse. Dr. Haas ist Ausschußmitglied des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus; auf der Generalversammlung des Vereines im Jahre 1912 hielt er einen Vortrag über „Deutschum und Judentum“. — Zu den jüdischen Hüttern des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, deren es bisher etwa 15 gibt, gehört ferner der Offiziersstellvertreter Wilhelm Frankl aus Frankfurt a. M., Flugzeugführer in einer Feldsliegerabteilung. — Den Helden Tod stand vor kurzem der mit dem Eisernen Kreuz 1. Kl. ausgezeichnete und zum Offizier ernannte Lehrer am jüdischen Lehrerseminar zu Berlin Gottfried Sender. Daß er eine tapfere Natur war, das hat er nicht nur in diesem Kriege bewiesen, sondern auch schon früher durch eine fahne Tat, wegen derer ihn die Rettungsmedaille zierte. — Der königliche Regierungsbaurmeister Alexander Bärwald aus Lichtenfelde ist zum Leutnant zur See bei der Matrosenartillerie befördert worden und befehligt jetzt ein Festungsorts. Schon vor längerer Zeit erhielt er das Eisene Kreuz.

Vor hundert Jahren.

Daß es vor hundert Jahren schon Offiziere jüdischer Religion in Bayern gab, zu einer Zeit, da die Juden unter schwerem Druck und unter demütigender Zurücksetzung schmachteten, ist wohl wenig bekannt. Ein Sohn des hochangesehenen Parochen der Judengemeinde zu Mt. Uehlfeld in Mittelfranken war um 1815 Offizier der Nationalgarde. Das betreffende Dekret verdient als Denkmal seiner Zeit der Vergessenheit entzissen zu werden. Es lautet: „Seine Majestät der König u. v. gerufen hiermit, den Simon Hirsch Rosenfeld als Oberleutnant bei Alerhöft Ihrer Nationalgarde III. Klasse des Landwehr-Bataillons Neustadt allernächst zu ernennen, in welcher Eigenschaft derselbe von Ledermann anzuerkennen und zu achten ist. Ausbach, den 29. Juli 1815. König. Baier'sches General-Commissariat des Bezirkskreises Dachburg.“ — Ein Bruder des also Ausgezeichneten war der erste wissenschaftlich vorgebildete Rabbiner in Bayern, Samson Wolf Rosenfeld, ein eifriger Borkämpfer der Emancipation. Fast hundert Jahre später wurde wieder ein jüdischer Krieger aus dem zur Kleingemeinde gewordenen Uehlfeld Leutnant in einem bayerischen Infanterieregiment.

Zur Kriegsliteratur über Palästina.

Die Palästinafrage nimmt in der Kriegsliteratur einen ziemlich großen Platz ein. So weist L. M. in „Eghenlöseg“ auf ein Buch eines arabischen Autors, Abdallah al Zahra, hin, welches den Titel „The relation between Turkey and Russia.“ (Die Beziehungen zwischen der Türkei und Russland) führt. Sehr bezeichnend für die arabische Auffassung ist es, daß der Autor in seinem Buche Russland anklagt, daß es die Juden in Palästina ansiedle, um auch auf solche Weise sich in Palästina eine Interessensphäre zu schaffen. Zu dieser Richtung gehört auch eine Anzahl arabischer Zeitungsartikel, in welchen gegen die palästinensischen Plätze der Juden ogiert wird. Die gerade entgegengesetzte Ansicht vertritt ein türkischer Autor, Osman Arani, der in einer „Les juifs en Turquie“ betitelten Broschüre auseinanderzeigt, daß ganz gut davon gesprochen werden könne, daß das Türkentum ein jüdisches Palästina schaffe, weil dadurch ein Damm gegen das arabische Element errichtet würde.

und die ineinander greifende Verbindung zwischen den ägyptischen mesopotamischen und syrischen Arabern eine Unterbrechung erfahren würde. Es ist nur zu begreiflich, daß diese antiarabische Schrift unter den Arabern großer Erbitterung begegnet ist.

Auch die Engländer sind jetzt sehr eifrig in der Verbreitung von Palästinaschriften. So verbreiten sie eine anonyme Flugschrift, in welcher von der Autonomie Palästina die Rede ist, und es entspricht ganz des während des Krieges schon so oft zutage getretenen Mangels an Wahrheitsliebe der Engländer, daß sie zur selben Zeit auch für die Araber zugeschnittene Flugschriften herausgeben und vertreiben, in denen sie den Arabern ein einheitliches arabisches Reich versprechen und von einem jüdischen Palästina nichts wissen wollen.

Galgen und Sarg in der Amtsstube.

Die „Polnischen Nachrichten“ melden aus Piotrkow: Dem „Dziennik Narodowy“ wird aus Zarnow (Gouvernement Radom) geschrieben: In der Mitte des jüdischen Friedhofes, auf der Stätte, wo einst die Gräber waren, stehen vier Galgen. Über diese Galgen erzählt die Bevölkerung der gänzlich in Trümmern liegenden Stadt haarsträubende Dinge. Zum Stadtkommandanten in Zarnow wurde der Stabshauptmann der 23. Division des 3. kaukasischen Regiments, ein gewisser Luszczewski, bestellt. Dieses saddistisch angelegte Individuum konnte nicht einen einzigen Tag vorübergehen lassen, ohne einige Menschen zu hängen. Er ließ Polen und Juden massenhaft wegen kleinsten Vergehen oder auch gänzlich ohne Grund hängen. Die Parteien wurden in einem Zimmer empfangen, wo ein Galgen ein miniature aufgestellt war und wo sich ein Sarg befand. Die Interessenten begrüßte er mit den Worten: „Hund, da sollst du die volle Wahrheit sagen, sonst lasse ich dich aufhängen und in diesem Sarge ins Jenseits befördern.“

In Slupa Wolia bei Kielce haben die Kosaken, kurz ehe die Russen den Ort räumen mussten, am 15. Mai noch eine himmelschreiende Schandtat verübt. Einige Kosaken kamen zu dem jüdischen Bürger Jechiel Kestenberg, 45 Jahre alt, und verlangten die Herausgabe seiner Tochter. Er weigerte sich entschieden, dies zu tun. Als die Kosaken gewaltsam in das Zimmer der Tochter eindringen wollten, leistete ihnen der Vater Widerstand. Die Kosaken zerstochen und zerhackten den Unglücklichen und schändeten dann vor der Leiche des Vaters die Tochter; dann raubten sie das ganze Haus aus. Die entsetzliche Tat hat auf die jüdische Bevölkerung, die 300 Familien zählt, einen erschütternden Eindruck gemacht.

Militärische Durchsuchung der großen Petersburger Synagoge.

Aus Petersburg erhält die „Frankfurter Zeitung“ auf Umwegen die Nachricht, daß die Militärbehörden an den jüdischen Pfingsttagen in der großen Petersburger Synagoge zur Zeit des Gottesdienstes eine gründliche Durchsuchung vornahmen. Man glaubte, daß in der Thoralade Vorrichtungen für drahtlose Telegraphie angebracht seien.

Brief aus der Gefangenschaft.

Herr J. Stern, 2. Bezirk, Glockengasse 25, erhielt von seinem Neffen, einem Wiener Bankbeamten, der als Kadett am 3. September v. J. als Schwerverwundeter in russische Gefangenschaft geriet, am 7. d. M. eine vom 26. Mai datierte Karte aus Sibirien an der chinesischen Grenze, in der er unter anderem schreibt:

„Ihr müßt gewiß auch jetzt schwere Zeiten durchmachen, umso mehr als, wie ich gehört habe, unser ehemaliger Geschäftsfreund A Katzelmach zur Konkurrenz übergegangen ist. Ich will jedoch hoffen, daß dies auf den weiteren guten Geschäftsgang keinen großen Einfluß machen wird.“

* * *

Robert Heller, Kadett im k. u. k. Feldjägerbat. 23, Sohn des Armerates Hugo Heller in Wien, geriet in russische Gefangenschaft und befindet sich gegenwärtig in Tomsk.

Rorrespondenzen.

Kaisers Geburtstag.

Zum zweitenmale feierten die Völker Österreich-Ungarns, feierte unsere sieg- und glorreiche Armee das Geburtstagsfest ihres erlauchten und vielgeliebten Herrschers mitten im Waffengetümmel und Kriegslärm. In ernster, sturm bewegter Zeit richten sich aller Blicke auf den Monarchen, der friedliebend, wie wenige Herrscher, sich gezwungen sah, zum Schutz gegen den Angriff rauhblütiger und heimtückischer Gegner das Schwert zu ziehen. Er hat das kostbare Gut des Friedens emsig gehütet, so lange die Sicherheit und die Würde des Staates es erlaubte, aber der Friedenskaiser vergaß nicht an den notwendigen Schutz für seine Völker, und als die entscheidungssichere, schicksalsvolle Stunde kam, da er sein Heer und seine Flotte zum Kampf aufrufen mußte, fanden unsere Feinde ein starkes, einiges und entschlossenes Österreich-Ungarn vor. Dem Wort ihres teuren väterlichen Herrschers folgend, wiesen sich die Völker der Habsburgischen Monarchie mutig und siegesbewußt dem übermächtigen Feinde entgegen. Denn alle wußten und fühlten, daß ihr Kaiser nur für eine gerechte und heilige Sache zur scharfen Wehr gegriffen habe, und an seinem leuchtenden Vorbild entzündeten sich ihre Herzen. Nichts mag wohl für unsere Gegner eine bitterere Enttäuschung gewesen sein, als dieses mächtige Aufkommen der Vaterlandsliebe in unserem Staate, den sie ohnmächtig, hilfloser Verwirrung anheimgefallen wähnten.

Unter allen Völkern Österreichs ist keines, welches mit innigerem Danke und mit heißerer Liebe zu dem allgütigen Kaiser emporblickt als der jüdische Volksstamm, welcher Seiner Großmut und Seiner Weisheit Freiheit und Licht verdankt, und welchem Seine hohe Güte durch eine lange Regierung stets den gnädigsten Schutz gewährt hat.

Wir danken aber auch unserem erlauchten Kaiser dafür, daß Sein scharfes Schwert im Vereine mit dem Seiner glorreichen Verbündeten die Zwingburgen des Zarismus zerstört hat und die jahrhundertalten Fesseln des jüdischen Volkes in den westlichen Provinzen Russlands zerrissen und gelöst hat.

In allen jüdischen Gotteshäusern der österreichisch-ungarischen Monarchie wurden Dankgebete zum Himmel emporgesendet, daß eine gnädige Borsehung unsern greisen Monarchen jugendfrisch und geisteskräftig zu unserem Glücke uns erhalten hat und heiße Bittgebete, daß es dem allgütigen Vater im Himmel gefallen möge, ihn noch lange Jahre an der Spitze der Habsburger Monarchie zu erhalten, gekrönt von der Glorie des Sieges nach einem ruhmreichen Frieden, den er seinem Reiche erstritten.

Zur Frage des Gemeindetundes.

Ich will auch Herrn Kultusvorsteher S. Brod nicht ohne Antwort lassen. Er möchte „im Bunde der Dritte“ sein und er sei willkommen; allein er möge bedenken, daß ein „Dreibund“, dank dem „Dritten“, neue-

sien etwas anrüchig geworden ist. Und siehe da, auch ihm gefällt die Sache nicht; kaum beigetreten, ist der „Bundesgenosse“ auch schon ausgesprungen!

Ihm passt zweierlei nicht. Erstens behagt ihm nicht, daß ein Einzelner hervorgetreten ist. Nun, das ist leicht gutzumachen. Er schließe sich treuerzig an und je mehr ihm folgen, desto rascher wird der Einzelne hinter der Masse verschwinden. Uebrigens war mein Appell nicht so sehr an die Allgemeinheit, als an die führenden Köpfe der Wiener Großgemeinde gerichtet. Diese aber haben noch nicht gesprochen.

Zweitens ist ihm der Zeitpunkt nicht gut gewählt. Die Idee wäre ihm schon recht, aber die Stunde nicht, in der der Waffenlärm die Welt erschüttert, Wehklagen und Weinen die Häuser durchzittert. Da soll alles andere schweigen, in dumpfe Resignation versinken. Darf man da, so ruft Herr Brod, an etwas anderes denken und schreiten? — Ja, man darf und ich meine, man soll, damit auch uns Juden zum Bewußtsein komme, weshalb wir gestritten und gelitten haben, um was wir noch streiten und leiden in leidzender Sehnsucht nach der blinkenden Morgenröte, welche von den Siegen des Vaterlandes, die wir miterlebten, ausstrahlen soll.

Man vergesse nicht, daß diese Siege der verbündeten glorreichen Waffen Millionen bisher gebundener Kräfte, jüdischer Kräfte, auslösen und freimachen werden, die darauf warten, daß sie gesammelt und geeinigt werden, damit sie dem Judentum, seiner Sache und seiner Wohlfahrtspolitik dienlich werden können. Das sind keine Sonder-, keine engen nationalen Interessen, sondern gesamtstaatliche Ponderabilien, die jetzt haltlos im nebulösen Raum schwelen, nun aber ihr Schwergewicht äußern und auf die Schale der Schicksalswage gelegt werden sollen. Was kann dies schaden? — Nichts. Was kann es nützen? — Alles. Und jedenfalls wird es die Zuversicht stärken, daß diese ehrende Zeit auch bei uns Juden ein ebenbürtiges, kraftvolles Geschlecht gefunden hat, daß es Männer in Israel gibt, die aufgestanden sind, die Zeichen der Zeit zu deuten, und die es verstanden haben, daß Gegenwartsarbeit zu leisten sei, um sich nicht an der Zukunft zu versündigen, die Rechenschaft fordern wird, ob die große „Stunde“ gut genutzt wurde.

Der Zusammenschluß unserer Gemeinde ist die Vorstufe dazu, jedoch nicht bloß, wie eine andere, sonst treffliche Einsendung erachtet, als einfacher Zweckverband, sondern als historischer und heiliger Selbstzweck.

Wien-Baden, am 15. August 1915.

Dr. Heinrich Schreiber.

Der Brief eines antisemitischen Abgeordneten.

Das Mitglied der ungarischen katholischen Volkspartei, der Abgeordnete Karl Huszar, einer der exponentensten Kämpfer der antisemitischen Richtung in Ungarn, ist mit der Fertigstellung des ungarischen Heldenbuches beschäftigt. Das Buch, welches den Titel „Die Helden des ungarischen Volkes“ führen soll, wird in der Ausgabe der St. Stephan-Gesellschaft erscheinen und die Heldenaten von 100 heldenmütigen Ungarn im Weltkriege verewigen. Abgeordneter Karl Huszar richtete aus diesem Anlaß an den Redakteur des „Eggenlöseg“, welches Blatt sich um die Sammlung authentischer Daten über das Verhalten der Juden im Kriege schon bisher große Verdienste erworben hat, das nachfolgende Schreiben:

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Ich schreibe ein Buch über die Helden des Kriegs. Es will das eine objektive gerechte Arbeit sein. Ich habe in letzter Zeit nicht die Möglichkeit den „Eggenlöseg“ jede Woche zu lesen. So fehlt mir bei der Sammlung des Materials Ihre Heldenchronik. Es liegt im großen nationalen Interesse, daß wir keines Mannes Verdiente unter den Scheffel stellen. Es ist wohl eine ungewöhnliche Sache, worum ich Sie bitte, da sie jedoch mit Ihren

Prinzipien im Einklange ist, werden Sie meine Bitte gewiß erfüllen. Haben Sie die Güte und schneiden Sie mir aus dem „Eggenlöseg“ die Berichte über acht bis zehn hervorragende — die hervorragendsten Heldenaten von Ungarn jüdischer Konfession, damit ich davon mit Berufung auf Ihr Blatt einige in meinem Buche mitteile. Ich bitte sowohl um Offizielle, wie auch um Mannschaft. Ich bitte mit möglichst den einzusehen, von welchem Ihre Glaubensgenossen der Meinung sind, daß er sich am meisten ausgezeichnet hat. Empfangen Sie bei dieser Gelegenheit gleichzeitig mein Beileid anlässlich des Ablebens Ihres lieben Vaters. Wir haben uns viel herumgeschlagen, ich empfand und empfinde dennoch die größte Hochachtung für seine Persönlichkeit, denn ich habe mich davon überzeugt, daß er in diesem Handel öffentlichen Leben ein Ritter der Grundsätze mit blankem Schilde und einem Kämpfer seiner religiösen Überzeugung gewesen ist. Bei der Runde seines Todes habe ich auch gebetet. Ich begrüße Sie mit wahrer Hochachtung auf der Arena, wo wir noch vielmals unsere Waffen kreuzen werden und bleibe mit patriotischem Gruß

Karl Huszar, Abgeordneter.

Die Juden in Rumänien und das nationale Problem.

Das neugegründete Organ der konservativ-demokratischen Partei in Jassy „Gloria“ widmet der Lösung der rumänischen Juden einen Leitartikel, worin diese beschuldigt werden, in diesen historischen Augenblicken nicht an der Seite der Rumänen zu sein, nicht mit ihnen zu fühlen und nicht auf jener Höhe zu stehen, zu welcher sie moralisch verpflichtet gewesen wären. „Den Zentralmächten durch die Ähnlichkeit der Sprache, durch die wirtschaftlichen Beziehungen, durch den Einfluß der deutschen Kultur nahestehend — so heißt es in dem erwähnten Artikel — voller Anerkennung für die Behandlung ihrer Glaubensgenossen in Österreich-Ungarn, einen langjährigen, makelosen Haß gegen das Russland der Pogrome empfindend, haben die rumänischen Juden sich von Anfang an die deutsche Sache mit einer Wärme und Leidenschaft zu eigen gemacht, die uns gegenüber wie eine Herausforderung aussieht. Und dies nicht individuell, sondern in kollektiver Weise, in einer Art ausgesprochener Solidarisierung.“

Gegen die Bemerkungen des Verfassers des Artikels über die Ursachen der Sympathien der Juden für die Zentralmächte und die Abneigung gegen Russland läßt sich wohl nichts einwenden; was aber entschieden einen Widerspruch hervorrufen muß, ist der Vorwurf, daß die Juden kein Verständnis für die nationalen Aspirationen des Landes haben. In der ganzen Welt sind die Juden gute Patrioten und assimilieren sich vollkommen mit den Zielen ihres Vaterlandes; dies beweist der jetzige Weltkrieg in unwiderlegbarer Weise. Warum sollten die rumänischen Juden ihren Glaubensgenossen in anderen Ländern nachstehen? Aber gerade darum standen und stehen die rumänischen Juden in ihrer großen Mehrheit auf dem Standpunkte, daß die Verwirklichung der nationalen Ideale nach einer anderen Richtung hin anzustreben ist, als jener, für welche gewissenlose Heizer seit so langer Zeit schon, im Widerspruch mit der Ansicht der verantwortlichen Faktoren des Landes, eine vergebliche Propaganda machen.

Newyork. Zur Erlangung der philosophischen Doktorwürde hielt am 20. Juli, vorm. 11 Uhr, cand. phil. Fr. Grete Sternberg, Tochter des Justizrates Dr. Carl Sternberg, Lohensteinstraße 25, neben Vorlegung ihrer Inaugural-Dissertation „Shaftesburys Ästhetik“, einen Vortrag über „Beziehungen zwischen Genie und Talent“ in der Aula Leopoldina. — Mrs. Clare Marquises ist zur Richterin in Newyork vorgeschlagen. Sie ist in Wien geboren und seit frühester Kindheit in Newyork, wo sie seit zehn Jahren als Advokat praktiziert. — Das 25jährige Rabbiner-Jubiläum feierte am 28. Juni Herr Rabbiner Dr. Ph. Klein. Vormittags begab sich eine die Erste Ungarische Gemeinde „Dhab

Zedek, Nr. 18 bis 22 West 166 Str., repräsentierende Delegation unter Führung des Gemeindevorsitzenden Dr. J. M. Rottenberg zum Jubilar in d'ssen Haus, Nr. 137 West 119 Str., um ihm die Glückwünsche der dankbaren Gemeinde anlässlich der 25. Wiederkehr des Tages, an dem er das Seelsorgeramt der „Dhab Zedek“ antrat, darzubringen. Eine Gemeinde-Feierlichkeit aus gleichem Anlaß wurde für den Oktober in Aussicht genommen. Dr. K. wurde am 22. Mai 1848 in Baracska (Ungarn) geboren, studierte in seiner ungarischen Heimat, wie an Deutschlands hohen Schulen und wandte sich 1890 nach Amerika. In den zehn vorausgegangenen Jahren war er Rabbiner in Libau (Kurland).

Das Ergebnis der Sammlungen der amerikanischen Juden.

Aus Newyork wird gemeldet: Das „American Jewish Relief Committee“ in Newyork, welches sich zu dem Zwecke gebildet hatte, um einen großen Hilfsfonds für die Juden in den kriegsführenden Staaten sowie für die Juden in Palästina zu sammeln, hat bis zu Ausgang Juni bereits die stattliche Summe von 760.000 Dollar, d. i. 3.800.000 Kronen, aufgebracht. In hervorragender Weise haben sich die Chicagoer Juden an dieser Sammlung beteiligt, wo 30 Juden gemeinsam 45.000 Dollar gezeichnet haben und überdies unter gewissen Bedingungen sich verpflichteten, weitere 30.000 Dollar beizutragen. Die Bezeichnungen nahmen auch in den letzten zwei Monaten einen sehr günstigen Verlauf.

Die rumänischen Juden in Amerika für die Juden in den kriegsführenden Ländern.

Aus Newyork wird geschrieben: Der Verband der rumänischen Juden in Newyork hielt dieser Tage unter großer Beteiligung seine achte Jahresversammlung ab. Die meisten Redner beschäftigten sich mit der Lage der Juden in den verschiedenen kriegsführenden Staaten Europas. Es wurde allgemein der Standpunkt vertreten, daß es Pflicht der Mitglieder des Verbandes sei, jetzt den europäischen Juden hilfreich beizustehen. Dies gebietet schon das Dankbarkeitsgefühl, da die europäischen Juden es niemals verhöhnt haben, auch den rumänischen Juden in der Zeit der Not beizustehen. Es wurde schließlich der einstimmige Besluß angenommen, wonach für die Zeit des europäischen Krieges die Mitglieder des Verbandes eine freiwillige Selbststeuerung von 5 Cent wöchentlich auf sich nehmen und das Erträgnis dieser freiwilligen Steuer der Unterstützung der durch den Krieg in Not geratenen Juden in Europa widmen. Diese Besteuerung gewinnt an Bedeutung, wenn man bedenkt, daß der Verband der rumänischen Juden in Newyork allein 30.000 Mitglieder zählt. Es wurde auch beschlossen, Schritte zu unternehmen, damit die Vereine und Verbände der rumänischen Juden in den übrigen großen Städten Amerikas dem Beispiel des Newyorker Verbandes folgen.

Die Repatriierung der Juden in Spanien.

(Oskar S. Strauß gegen den Plan.)

Eine im öffentlichen Leben Newyorks bekannte Persönlichkeit, Louis Friedman, hat in der jüngsten Zeit in der amerikanischen Presse abermals das in den letzten drei Jahren wiederholt aufgetauchte Projekt, in Spanien Judenansiedlungen zu schaffen, zur Sprache gebracht. Louis Friedman behauptete, daß seitens der spanischen Regierung in der jüngsten Zeit eine neuerschienene Einladung an die Juden ergangen sei, sich wieder in Spanien anzusiedeln, und es klang so, als ob diese Aufl-

forderung nicht nur an die spanischen Juden im ottomanischen Reiche und in Marokko, sondern auch an europäische Juden, und ganz besonders an die russischen Juden, ergangen wäre. Der ehemalige amerikanische Handelsminister und gewesene Botschafter in der Türkei, Oskar S. Strauß, hat sich nun diese Frage angelegen sein lassen und zunächst durch den spanischen Gesandten in Amerika, Senor Juan Rioja, feststellen lassen, daß die spanische Regierung einen solchen Plan weder selbst gesetzt noch sanktioniert hat. In einem Vortrage, welchen Oskar Strauß vor einiger Zeit in seiner Wohnung vor geladenen Gästen hielt, wies er ihm nach, daß eine Siedlung von Juden in Spanien dermalen sowohl aus politischen als auch aus wirtschaftlichen Gründen noch unopportunit erscheine, wobei er allerdings konzedierte, daß die offizielle Politik in Spanien bereits liberal Reformen angenommen habe. Interessant ist auch die Mitteilung Oskar Strauß', daß Max Nordau, welcher bekanntlich seit Kriegsausbruch sich in Madrid aufhält, angeblich den Auftrag erhalten habe, diplomatische Unterhandlungen mit der spanischen Regierung in dieser Frage zu pflegen. Ob dieses Gerücht auf Wahrheit beruhe, konnte nicht festgestellt werden. Tatsache ist jedoch, daß selbst wenn Nordau solche Schritte unternommen hätte, sie zu keinem Resultat geführt haben.

Vermischtes.

Gratulationen anlässlich des דשנה טראָ-Festes zugunsten der Kriegsfürsorge.

Einem seit Jahren eingebürgerten Brauch folgend, laden wir unsere p. t. Leser ein, Neujahrsgratulationen durch eine Anzeige in der „Österreichischen Wochenschrift“ an Stelle der direkten Gratulationen per Post erstatthen zu wollen. Auf diese Weise verbindet der Gratalant mit der Erfüllung einer Formalität gleichzeitig die Förderung der jetzt so hochwichtigen Kriegsfürsorge.

Die Einhaltung solcher Anzeigen erfolgt in der dem Roschhaschanah-Feste vorangehenden Nummer unserer Blätter vom 8. September 1. J. gegen Einwendung einer Spende von mindestens 4 Kronen zugunsten der Kriegsfürsorge. Letzter Termin zur Einwendung solcher Anzeigen 1. September 1915.

Versammlung des Österreichischen Landeskomitees und der Hilfskommission 1915 für Palästina.

Nicht im Sitzungssaale der Kultusgemeinde, sondern im großen Festsaale des Hotels Continental, Wien, II., Praterstraße 7 (Eingang Taborstraße), findet Dienstag, den 24. d. M., 3 Uhr, eine Versammlung des Österreichischen Landeskomitees, 5 Uhr eine Vorbesprechung des Executive Committee der Hilfskommission 1915 und hieran anschließend um 6 Uhr die Vollversammlung der Hilfskommission 1915 statt.

Die Präsidien.

Spende für Palästina.

Musikalisch-dramatischer Abend in Bad Luhatschowit durch Albert Löw H. R. und L. R. je Kr. 50.—; durch Herrn Albert Löw ferner vom 21. Juni—12. Juli d. J. H. R. Kr. 30.—; durch Herrn Rabbiner Dr. Goldschmidt, Prognitz Kr. 163.14 für H. R. gesammelt durch Paul Ascher (Kr. 24.—), Rob. Fuchs (Kr. 59.14), Jos. Lederer (Kr. 56.—), jüdische Abiturienten (Kr. 24.—); durch Herrn Oberrabbiner Prof. Dr. Chajes, Triest, H. R. Kr. 21.05 und aus Rabbi Meir Baal Hanez-Büchsen Kr. 102.46; Wilh. Levitoch, Wolin, H. R. Kr. 50.—; Dr. Arthur Hermann Schäfer H. R. Kr. 10.— und Jetti Schäfer Kr. 5.—.

Bei der Redaktion der „Öster. Wochenschrift“ sind eingelaufen:

Durch Herrn Oberrabbiner Dr. Frankfurter, Vinzovci, von dem Militärarzt Herrn Dr. Stern, Vinzovci Kr. 10.— „Breitenau-Brünn“ Kr. 10.06.

Spenden zum Ankauf von Lebensmitteln für die Notleidenden in Galizien.

Bei der Redaktion der „Oesterr. Wochenschrift“ sind eingelaufen: Von Jakob Braun, Adamsalva (Post Melesz), 50 Kronen.

Spenden für Verwundete und Kranke im Felde.

Wir veröffentlichen eine Reihe uns bekanntgegebener Adressen von Feldrabbinern, denen Liebesgaben für die Soldaten zugesendet werden mögen:

Feldrabbiner Adler (Etappensommando, Feldpost 99);
Feldrabbiner Desiderias Fischer (2. Armee-Etappensommando, Feldpost 201);
Feldrabbiner Dr. Golinski, (Feldpost 186);
Feldrabbiner Dr. Grünwald (Sanitätsanstalt, Feldpost 100);
Feldrabbiner Dr. Michael Halberstam (5. Armee-Etappensommando, Feldpost 81);
Feldrabbiner Dr. Karpelis (Divisionsseelsorger, Feldpost 52);
Feldrabbiner Dr. Lemberger (Feldpost 70);
Feldrabbiner Ignaz Löwy (Etappensommando, Feldpost 56);
Feldrabbiner Dr. Schweiger (Divisionsseelsorger, Feldpost 26);
Feldrabbiner Dr. M. Tauber (Divisionsseelsorger, Feldpost 6);
Feldrabbiner Dr. Templar (Divisionsseelsorger, Feldpost 86);
Feldrabbiner Dr. L. Weinsberg, Festungsseelsorger in Krakau.

Als Liebesgaben sind vor allem Zigaretten, Zigarren, Schokolade, Rakes, Seife, Hand- und Tischentächer, ferner jüdische Zeitschriften erwünscht.

Spenden können entweder direkt als Muster ohne Wert (bis 350 Gramm) abgesendet oder der Frau Rabbiner Dr. Grünwald, Wien, 2. Bezirk, Ferdinandstraße 23, behufs Weiterleitung übergeben werden.

Liebesgaben für jüdische Soldaten sandten:

Herr Moses Sternberg-Aktau: 20 kleine Gebetbücher, als Ergebnis einer Sammlung, an der sich beteiligten: Herr Löbel Teman, 10 Gebet-Schreiber, 2 Exemplare; Herr Fischel Kamel 5 Exemplare; Herr Juda Bernstein, Buchhandlung, 2 Exemplare; Herr Simon Sternberg, Josefsgasse 22, 1 Exemplar; Herr Samuel Kirschbaum 1 Exemplar; Herr Salomon Leichter 1 Exemplar; Herr Selig Leuter 1 Exemplar; Herr Chaim Holländer 1 Exemplar; Herr Moses Mattele 1 Exemplar; Herr Israel Strider 1 Exemplar; Herr Jakob Hirschthal 2 Exemplare; Herr Moses Sternberg 2 Exemplare; Herr D. Wollner, Reserve-Unteroffizier im I. u. I. Reservespital Nr. 1, Wien, 1 Schachtel Tabak; Herr Elias Barber, Orlau (Schlesien), Zigaretten, Bonbons und Seife; Herr Landesrabbiner Universitätsdozent Dr. D. Herzog für den Verein „Matnoth Anijim“ in Graz 20 Kr.; Herr Landsturm-Ingenieur-Leutnant Dr. Moritz Frucht 10 Kr.; Israelitische Seelsorge des Patriotischen Hilfsvereines vom Roten Kreuze für Niederösterreich, Wien, 1. Bezirk, Milchgasse Nr. 1, 130 Exemplare des „Gebetbuches für israelitische Soldaten im Krieg“, jüdische und deutsche Zeitungen.

Den edlen Spendern herzlich Dank sagend, ersuche ich auf Wunsch vieler jüdischer Soldaten um baldige Zustellung von kleinen Machsorim für die hohen Feiertage und jüdische Kalender. Es wäre sehr lobenswert, wenn die p. t. Kultusgemeinden sich an diesem Liebeswerk beteiligen möchten, damit ich die hinreichende Anzahl von Exemplaren erhalten.

Hochachtungsvoll

Dr. M. Halberstam,
I. u. I. Feldrabbiner, Feldpost Nr. 81.

Den Spendern von Liebesgaben: Herrn Jakob Ehrlich aus Przemysl (Zeitungen), Herrn R. Herz-Sonnenthal, Wien (20 Kronen), danke bestens im Namen der verwundeten Soldaten.

Ebenso der israel. Seelsorge des Patriotischen Hilfsvereines vom „Roten Kreuze“ für Niederösterreich, Wien, 1. Bez., Milchgasse 1, für die Zeitungen und Gebetbücher.

Feldrabbiner Dr. M. Tauber, Feldpost 6.

Sammlung für die „Kriegs-Landspende“ des Jüdischen Nationalfonds,

Wien, 2. Bez., Zirkusgasse 33.

1. Liste:

Dr. Egon Zweig, Dr. M. Beigel, Ernst Pollak, 5. Dunam Kr. 500.—
Ingenieure Edwin und Friedrich Czecowiczla, 1. Teilezahlung, 6. Dunam " 300.—
M. N. h., zum Andenken an Dr. S. J. Horowitz s. A., 5. Dunam " 250.—
Max und Dora Markus, zum Andenken an ihren, auf dem Felde der Ehre gefallenen, geliebten Sohn Georg, 5. Dunam " 250.—

A. Stern & Sohn, 4. Dunam	Kr. 200—
Arnold Goldberger, 2. Dunam	" 100.—
Dr. Alfred Lederer, 5. Dunam	" 250.—
Die Bet. abf. Handels- und Exportadmiraler „Neue Jehuda“ in Wien, zum Andenken an ihren auf dem Felde der Ehre gefallenen Bb. Heinz Koch, 4. Dunam	" 200.—
Fr. Direktor Salomon Fischer, 2. Dunam	" 100.—
Berthold Bleier, zum Andenken an seinen Bruder Hugo Bleier s. A., 2. Dunam	" 100.—
R. N., zum Andenken an Moriz und Therese Weinwurm s. A.	" 100.—
Zusammen	Kr. 2350.—

Wien. (Silberne Hochzeit.) Am Dienstag, den 24. d. M., begeht Herr Eduard Herlinger mit seiner Gattin Rosa das Fest der silbernen Hochzeit. Herr Herlinger feiert auch gleichzeitig sein 25-jähriges Geschäftsjubiläum als Wiener Gastwirt und gilt seine Restauration, dank der Mitwirkung seiner rührigen Gattin, als erstklassig und erfreut sich allenthalben zahlreichen Zuspruchs. — Außer dem Wiener Geschäft, II., Zirkusgasse 3, betreibt Herr Herlinger auch das Hotel-Restaurant, Café Communal in Böslau, dessen Leitung er schon vertrauensvoll in die Hände seines ältesten Sohnes legen kann.

Spendenausweis für flüchtige Kantoren aus Galizien und der Bukowina.

Bei Oberkantor Don Fuchs sind für diesen Zweck ferner eingelaufen:

Mauthner'sche Preßhefefabriken	Kr. 100.—
Leo Stein, Schriftsteller, Böslau	" 20.—
Ignaz Risch, Eisen- und Metallhändler, 2. Bez., Dr. Robert Breuer, Wien, Leumann Jakob, Wien, Ludwig Haller, 17. Bez., Dr. Leopold Fink, Medizinalrat, Franzensbad, S. Rathersdorfer, 4. Bez., Sigmund Riesz, 1. Bez., Siegmund Rassel, Baden, Armin Glüdelig, 1. Bez., Adolf Frankl, 1. Bez., Dr. Heinrich Schur, 1. Bez., M. Leiner, 1. Bez., Dr. Hermann Breslauer, 1. Bez., Louis Waller, 2. Bez., Gottlieb Taussig, 12. Bez., Rudolf Weining, 2. Bez., Gustav Reitler, 1. Bez., Matthias Lemmer, 18. Bez., Jos. B. Böhm, 1. Bez., Sigmund Mahner, 1. Bez., Pichler u. Schüd, 1. Bez., Emanuel Löwy, 1. Bez., Grünhut J., 9. Bez., Józef Freund, 1. Bez., Ingenieur Robert Goldmann, 1. Bez., Salo Tedesco, 4. Bez., Josef Weißkopf, 1. Bez., M. Pollitzer, 1. Bez., Richard Rohm, 6. Bez., Wilhelm Samuely, 3. Bez., August Glaser, 2. Bez., Wilhelm Scheibel, 3. Bez., Grünhut u. Sohn, 1. Bez., Lipschitz u. Söhne, Fix & Co., 14. Bez., Willi, Besitzer der Carda, je Kr. 10.—; Geschwister Marchfeld, 14. Bez., Wilhelm Bosel, 6. Bez., je Kr. 7.—; A. Weiser, 7. Bez., Leopold Weinwurm, 2. Bez., Friedrich Diamant & Co., 7. Bez., Siegfried Suhmann, 2. Bez., Regine Tauber, 11. Bez., je Kr. 5.—; Bela Langfeld, 6. Bez., Mariahilferstraße 109, Kr. 4.—; Emil Rojental, 6. Bez., Josef Iglaer, 2. Bez., Józef Morgenstern, 2. Bez., Moritz Druder, Wien, 13. Bez., je Kr. 3.—; Ernst Löwi, 2. Bez., Dr. E. Rohrlich, Hof- und Gerichtsadvokat, 7. Bez., Julius Werfel, 16. Bez., Hugo Holzbauer, 7. Bez., N. Lustig, 2. Bez., Buchdruckereibesitzer Alois Kornfeld, 1. Bez., je Kr. 2.—; Jakob Stein, Buchbinderei, 7. Bez., D. Pinter, 15. Bez., Geza Steinbach, 7. Bez., je Kr. 1.—	

Aus Deutschland

sind bei Oberkantor Don Fuchs ferner eingelangt:	
L. Löwenstein, Lehrer, Österholz, Scharmbed bei Bremen	Kr. 44.73
Lehrer Löwenstein, Greventroid (Niederheim)	" 39.73
Paul Schimmelburg, Neumarkt, Deutschland	" 19.73
Salinger, Lehrer in Röhlai, Oberpfalz	" 55.—
L. Rosenthal, Lohrhaupen (Kreis Gelnhausen)	" 13.15
Heinrich Reichhold, Kultusvorstand in Sugenheim (Bayern)	" 19.—
Synagogengemeinde in Mayen, Bez. Koblenz	" 33.—
Dawid Fröhlich, Greuhenh. in, Deutschland	" 5.86
Hauptlehrer und Kantor Leo Fröhlich, Goldbach (Rheinprovinz)	" 13.15
J. Tennenbaum, Oberkantor in Stuttgart	" 5.—
Israel. Gemeinde, Rünbach (Odenwald)	" 59.20
Leopold Mayer, Vorstand der israel. Kultusgemeinde in Schiffersstadt, Bayern	" 13.—
N. Mandel, Kantor, Ingelheim (Pfalz)	" 6.57
A. Reiß, Ingolsheim, Sammlung der Gemeinde, Baden	" 26.31
L. Schmul, Kantor, Cracow, Posen	" 52.62
J. Grünbaum, Ruppenheim (Baden)	" 13.15
S. Adam, Jarotschin (Pr. Posen)	" 26.31
Israel. Religionsgemeinde, Kirn a. d. Nahe	" 6.57

Sam. Marx, Vorstand der israel. Gemeinde, Sandhausen (Amt Heidelberg)	Kr. 13.—
S. Simohn, Kantor in Sohrau (Oberschlesien)	" 11.84
Israel. Gemeinde, Wolhagen (Bez. Rassel)	" 13.15
H. Judas, Bergheim (Elsäß)	" 5.25
Louis Wallerstein, Vorstand der israel. Synagogengemeinde, Hohenheim (Baden)	" 13.15
Moses Hofmann, Lehrer in Rothenburg o. d. Tbr.	" 40.—
S. Schul, Kantor in Gordon a. d. Weichsel	" 33.68
Louis Weil, Rector, Deutschland	" 81.13
Vorstand der Synagogengemeinde, Weißeode, Deutschland	" 40.—
J. Rothschild, Lehrer in Heubach, Kreis Schlüchtern, Deutschland	" 6.57
D. Behr Heinsberg (Rheinland)	" 13.15
Meier Heller, Kantor und Lehrer, Brüderhausen, Baden	" 39.47
A. Roh, Oberkantor, Hagenau im Elsass	" 73.91
Kantor Dreyfus, Rembs (Elsäß)	" 5.91
D. Barader, Lehrer, Odenbach (Rheinpfalz)	" 35.52

Wir danken allen geehrten Spendern auf herzlichste und bitten, daß jetzt, bei dem siegreichen Vorgehen der verbündeten Truppen, die Rückkehr in die Heimat für unsere exilierten Kollegen in nahe Aussicht gestellt ist, uns auch fernab in unserem Bestreben den Exilierten auch bei der Wiederaufrichtung ihrer Heimstätten beizustehen, nach Kräften zu unterstützen.

Das Komitee: Don Fuchs

Oberkantor der israelitischen Kultusgemeinde im Stadt-Tempel.
Wien, 1. Bez., Postgasse 16, Postsparkassen-Nr. 28127,
Odmann.

M. Mathias, M. B. Kaufmann, J. Schleifer,
Erste Kantoren.

L. Müller, S. Löwy, Oberkantoren.
J. Löwit, Kantor und Chordirigent.

J. Smotrichy, B. Ilmer, M. Weißmann, Kantoren.

Verein „Machsike hadath“

Wien, II., Ob. Augartenstraße 40.

Zugunsten der Ausspeisungsaktion sind für die notleidenden Flüchtlinge dem obigen Vereine nachstehende Spender zugekommen:
B. Fischer, Plauen und Dankowicz, Antworpen, durch Jakob Mätz Kr. 50.—; Faust Hammersfeld, Wertheimer und Segmann durch Jakob Mätz Kr. 10.—; Frau Fanny Breit durch Frau Sternberg Kr. 20.—; G. Kronfeld, Kieling Kr. 10.—; Heinrich Bober Kr. 10.—; f. f. Staatsbahnhofrat und Ingenieur Ernst Brod Kr. 10.—; Sammlung Frau Kurze Kr. 10.—; Sammlung Frau Edelstein Kr. 6.—; Jonas Knopp durch Sternberg Kr. 5.—; Josefine Mano, Polankow, durch Frau Kurzer Kr. 4.—; Sophie Färber, Znaim Kr. 3.—; Sigism. Barber Kr. 3.—; H. Eisner Kr. 1.—; zusammen Kr. 142.—.

Spenden für den Verein werden gebeten durch unseren Kaiser Herrn Simon Sternberg, 2. Bez., Rembrandtstraße 39, oder durch Postlagerchein 106318 zu überweisen.

Anlässlich des Allerhöchsten Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers fand Mittwoch, den 18. August d. J., um 8 Uhr vorm., in unserem Vereinsloftale in Anwesenheit des Vorstandes und sämtlicher Flüchtlinge ein solennner Gottesdienst statt, wobei zum Schlusse die Kaiserhymne gesungen wurde.

Kaiser Franz Joseph I.-Huldigungskempf.

2. Bezirk, Pazmanitengasse 6.

Die in unserem Tempel noch übrigen Tempelsätze werden in der Vereinsanlei täglich von 2 bis 3 Uhr nachmittags und von 6 bis 7 Uhr abends abgegeben. Mit Rücksicht auf den allgemeinen wirtschaftlichen Notstand wurden die Preise entsprechend herabgesetzt.

Der Vorstand.

Hebräische Sprachkurse.

Wie bereits berichtet, eröffnete der Jüdische Handlungsgesellen-Verband im August neue Unterrichtskurse in hebräischer Sprache für Anfänger und Fortgeschrittene. Die Kurse stehen unter der bewährten Leitung des Herrn Israel Kastenbaum. (Methode Zwirith b'zwirth.) An dem Unterrichte können Damen und Herren teilnehmen. (Regiebeitrag Kr. 1.— monatlich.) Anmeldungen werden noch Samstag, den 21. d. M., von 8—9 Uhr abends, und Sonntag, den 22. d. M., von 10—11 Uhr, in der Verbandsanzlei, 2. Bez., Obere Donaustraße 65, entgegenommen.

Wien. (Goldene Hochzeit.) Samstag, den 21. d. M., 9 Uhr vormittags, findet im israel. Tempel, 2. Bez., Leopoldsgasse, die goldene Hochzeitsfeier des Ehepaars Chaim Schwartzstein, 2. Bez., Flohgasse 10, statt. Herr und Frau Schwartzstein, die sich trotz lämmertlicher Verhältnisse anständig und würdig fortgebracht haben und sich deshalb in ihrem engeren Be-

famtenkreise der besten Sympathien erfreuen, begehen in körperlicher und geistiger Frische das Fest der goldenen Hochzeit und sei aus diesem Anlaß dieses würdige Paar der Wohltätigkeit edler Menschenreunde empfohlen.

Dr. Henry Bak und Joachim Bak.

Zwei schwere Todesfälle aus einer Familie haben wir heute unseren Lesern zu vermelden.

Aus Atlanta, der Hauptstadt des Staates Georgia in den Vereinigten Staaten, langt die Trauerbotschaft ein, daß Dr. Henry Bak daselbst gestorben ist. Dr. Henry Bak entstammt einer angesehenen ungarischen Gelehrtenfamilie, machte aber seine medizinischen Studien Ende der 1860er- und anfangs der 1870er-Jahre unter Rokitansky, Hyrtl, Skoda, Billroth u. c. hier in Wien, ging dann zur Absolvierung von Spezialstudien zu Niemeier nach Würzburg, zu Traube nach Berlin, zu Relaton nach Paris und 1873 nach Louisville in Amerika und von da nach Chicago, woselbst er sich als ausübender Arzt niederließ. Hier erschien von ihm in englischer Sprache ein Buch über die auf ihrem Höhepunkt stehende Wiener Hochküche, welches in amerikanischen Verzelkreisen große Verbreitung erlangte. Von hier aus verbreitete sich sein Ruf als Arzt und Internist derart über die Vereinigten Staaten, daß er eine Berufung an die Universität von San Francisco erhielt und daraufhin Chicago verließ. In San Francisco ward sein großes Haus ein geschätzter Sammelpunkt der Kunst und Wissenschaft und eine wahre Zuflucht- und Probehalle für die damals rege Einwanderung österreichischer und deutscher Künstler und Gelehrter sowie es bekannt war, daß er für Arme und Hilfsbedürftige stets ein offenes Herz und geradezu eine verschwendende Hand hatte. Aus alten Teilen Amerikas von Heilungsbedürftigen aufgesucht, hat sich Dr. Henry Bak überarbeitet und mußte er klimatischer Verhältnisse halber San Francisco verlassen und nach dem Südstaate Georgia übersiedeln, in dessen Hauptstadt Atlanta er eben sein ehrenvolles Leben abschloß. Bemerklich sei, daß Doktor Henry Bak seit seiner Jugend auch politisch und pułijsisch tätig war. Er war einer der ersten, der gleich nach 1866 hier in Wien für einen engen brüderlichen Anschluß Österreichs an Deutschland in Wort und Schrift kämpfte. Er war auch in Amerika ein unermüdlicher Kämpfer für die dem Deutschtum gehörende Stellung in Staat und Gesellschaft und bildeten seine diesbezüglichen, sowohl deutschen als auch englischen publizistischen Leistungen oft den Ausgangs- und Kernpunkt für Neugestaltungen, die den draußen lebenden Österreichern und Deutschen gleichmäßig zugute kamen. Dr. Henry Bak hat ein Alter von 69 Jahren erreicht und hinterläßt eine Witwe mit zwei Söhnen und drei Töchtern, die durchwegs geachtete Stellungen einnehmen und bei den ihrem Vater von allen Seiten dargebrachten lebten großen Ehrenbezeugungen versammelt waren.

Nun gelangt die Nachricht an uns, daß in Budapest der pensionierte Kommunalprofessor Joachim Bak, ein älterter Bruder des vorigen, am 10. d. M., ebenfalls gestorben ist. Auch dieser hat ein ehrenvolles Leben als Schulmann hinter sich. Er war ein Jugendbildner, der es verstanden hat, bei der ihm anvertrauten Jugend nicht nur Interesse, sondern wahre Liebe zur Schule hervorzurufen.

Eine bedeutsame Episode aus dem Werdegang dieses Mannes mag denselben wohl am besten charakterisieren.

In seiner Heimatstadt Szegedin wurde er, der als Erster seiner Klasse rangierte zu sein verdiente — damals wurden die Schüler in allen Schulen noch nach ihren Erfolgen nummeriert — als Dritter hinaufgesetzt. Der in seinem Ehrgeiz dadurch stark geprägte Knabe weigerte sich daraufhin bei Beginn des nächsten Schuljahres die Schule unter denselben Oberlehrer weiter zu besuchen. Er wurde nun von seinem Vater absichtlich zu einem schweren Handwerk in die Lehre gegeben, damit er desto rascher reuig in die Schule zurückkehrte. Der schwächliche Knabe ertrug aber alle Strapazen des Handwerks mit musterhafter Geduld und mit ebensolchem Eifer und blieb in seinem Handwerk. Tagsüber bei der schweren Arbeit (Gelbgießerei), sah er nichts seine unterbrochenen Studien als Autodidakta fort. Als er dann nach Absolvierung der Lehrlingszeit, des Gesellentums und der damals obligaten Wanderzeit, seine Meisterschaft erlangt und gezeigt hatte, daß er auf jedem Gebiete seine Pflicht zu erfüllen verstand, ging er nach Budapest und bestand alle Prüfungen der Lehrerprüfung an die ganz ausgezeichnet. Er wurde nun Hauptlehrer in Kirchlein, später in Leva und als er bald auch die weiteren höheren Prüfungen bestanden hatte, wurde er als Professor an die Kommunalsschule nach Temesvar berufen, woselbst er in ehrenvollster, belobtester Weise über 30 Jahre tätig war. Erwähnen wir noch, daß der Verstorbene sehr geschätzte fachwissenschaftliche und pädagogische Arbeiten, nicht nur an inländische deutsche und ungarische, sondern auch französische und englische Zeitungen in den Originalsprachen geliefert hat, dann wird man mit uns wohl übereinstimmen, daß hier ein Selbstmademan ersten Ranges, wie solche heute leider sehr selten anzutreffen sind, die Augen für immer geschlossen hat. Der Dahingeschiedene hat ein Alter von 80 Jahren erreicht und fand das Leichenbegängnis

eben in Budapest unter Teilnahme der zahlreichen Familien und der besten Gesellschaftskreise statt.

Beide Dahingeschiedene waren Brüder unseres verehrten Bürgers, des Herrn Bezirksrates Philipp Bak, der von den beiden so rasch aufeinander folgenden Trauertagen in seiner Familie schwer getroffen ist.

Austritte aus dem Judentum

vom 8. bis 14. August 1915.

Adel Alfred Leo, Handlungsgehilfe, geb. 8. Juni 1884 in Budweis, XIV., Sechshausergärtel 3.

Jerusalem Erwin Dr., k. k. Auskulant, geb. 27. April 1881 in Nikolsburg, XIII., Auhofstrasse 7a.

Kraus Juliana, geb. 13. Jänner 1896 in Wien, IV., Fleischmannsgasse 5.

Rosenzweig Margaretha, recte Rode, geb. 28. Juli 1882 in Czernowitz, Bukowina, Linke Wienzeile, 168.

Mährisch-Ostrau. Der Kaiser hat die von dem Rabbinerstellvertreter Doktor Rubin Haerber unter dem Titel „Unser Kaiser, ein Sendbote Gottes“ vorgelegte Sammlung von Predigten für die Familienfideikommissionsbibliothek angenommen und anbefohlen, daß dem Verfasser der Dank bekanntzugeben sei.

Innsbrud. (Militärgottesdienst für die Garnisonen Innsbrud—Schwaz—Hall i. T.) Anlässlich der Geburtstagfeier Sr. Majestät des Kaisers, hat in der hiesigen Synagoge für die jüdische Mannschaft der Garnisonen Innsbrud—Schwaz—Hall ein Festgottesdienst stattgefunden. Nach Absolvierung des gelanglichen Teiles der Feier durch Herrn Kantor Fingermann hielt der Landestrabbiner Herr Dr. Lint eine von patriotischem Geiste getragene Rede, worauf die Vorstandsdamen des israelitischen Frauenvereines, die Frauen Dannhäuser, Dubsky, Abeles, die Mannschaft mit Liebesgaben bedachten. Außerdem hat der genannte Verein zur Feier des Tages 100 Kr. für die Prothesenaktion, 50 Kr. für Erblindete der I. u. I. Wehrmacht, 25 Kr. für die Juden in Palästina und 25 Kr. für die Tiroler Landesschützen gespendet.

Bad Luhatschowitz. In dem reizend gelegenen Badeorte Luhatschowitz wurde am 8. August als Vorseiter zum Geburtstage Sr. Majestät unseres geliebten Kaisers ein „Musikalisch-dellamtorischer Abend“ veranstaltet. Ein Komitee, bestehend aus den Damen Frau Johanna Beer, Frau Kupfer, Frau Adele Jellinek, Frau Vilma Schönbed, Frau Regine Schönbed, den Herren Albert Löw, Chrw. Dr. Nürnberg, Chrw. Dr. Hoff, Dr. Otto Müller, Professor S. Scheimann aus Kolomea, bemühte sich den Abend zu einem glanzvollen Feste zu gestalten. Die Mitwirkenden boten hervorragende Leistungen. Chrw. Herr Dr. Nürnberg aus Ung.-Brod hielt an das zahlreich erschienenen Publikum eine schwungvolle, patriotische Ansprache. Die Damen Frau Vilma Schönbed, Fr. Marianne Kupfer, Fr. Minna Zwilling, Fr. Olga Jellinek, Fr. Ella Jellinek, Fr. Olga Langer, Fr. Emmy Sonnenchein, Fr. Flora Schönberg, Fr. Trude Nasch, die Herren Alfred Winhardt, Edgar Zwilling, Erich Brauner, E. Gottlieb und eine reizende Kinderschar wurden durch reichen und ehrenden Beifall und unzähligen Blumenspenden für ihr ernstes Bemühen belohnt. Herzlichen Dank gebührt Herrn Badelektör Zajec, Herrn Inspektor Holonby und dem verdienstvollen Bürgermeister Herrn Emanuel Bepiel für die bereitwillige Überlassung des großen Lesesaales, der Bühne, des Klaviers u. a. m. Das Reinertragnis von 400 Kronen wurde Kriegsfürsorgezwecken zugeführt.

Preßburg. (Israel Weiner) Es wäre eine Unterlassung unserer publizistischen Pflichten, wenn wir es verabsäumten, dem fürzlich im 95. Lebensjahre dahingegliederten Philanthropen den gehörenden Nachrus zu widmen. Er war unter unseren, durch ihren Wohltätigkeitsinn hervorragenden israelitischen Bürgern wohl die markanteste Persönlichkeit. Bis in die Sechzigerjahre des vorigen Jahrhunderts zurück reicht Weiners humanitäre Wirksamkeit, da er als Schulvater der Kultusgemeinde für das materielle Wohl der Lehrer sowohl als für die hygienisch-Insanthalistung der alten Volksschule im Schulhof stets eifrig bedacht war. Später entwidete er eine besondere Sorgfalt für die Winterbekleidung der armen Schulkinder beiderlei Geschlechts, indem er nicht nur aus eigenem materielle Opfer brachte, sondern auch durch persönliche Sammeltätigkeit alljährlich im Spätherbst bei den besser situierten Glaubensgenossen so viel Geld, Stoffe, Wirtschaften u. s. sammelte, daß er zu Beginn des Winters circa 100 Schulkinder mit warmer Kleidung, Schuhen, Mützen u. s. versehen konnte. Zur Sicherung dieses seines wahrhaft großzügigen Wohltätigkeitsaltes hat Israel Weiner bei der hiesigen Stadtgemeinde mehrere tausend Kronen Stiftungsgenüsse hinterlegt, damit auch nach seinem

Ableben aus dieser Stiftung allwinterlich arme Schulkinder bekleidet werden können. Weit mehr noch aber als durch diese wahrhaft väterliche Kinderfürsorge hat dieser Menschenfreund für seine armen Mitbürger durch die vor 26 Jahren durch ihn erfolgte Gründung des hiesigen israel. Volksküchenvereins gewirkt, er agitierte durch energische Sammeltätigkeit für die Schaffung eines Fonds, arrangierte tagtäglich in persönlicher Dienstleistung den Küchen- und Ausspeisungsbetrieb, bejorgte selbst den Speisemarkenverkauf und war länger als 20 Jahre hindurch sozusagen die Seele dieser für die Armen unserer Armen so segensreich wirkenden Institution, die sich im Kriegsjahr für die zahlreichen israelitischen Flüchtlinge ganz besonders bewährt, zumal an dem so äußerst niedrigen Speisen tarif von nur 4 Heller pro Gemüseportion u. c. trotz der enormen Teuerung bis heute nichts geändert wurde. Als Israel Weiner seinen 80. Geburtstag feierte, überreichte ihm Dr. Leopold Stein s. A., als damaliger Vereinspräsident einen silbernen Pokal, an seinem 90. Geburtstag vor 5 Jahren L. Wiener ein prachtvolles Kunst-Ehrendiplom als Ehrendoktor der Volksküche; das lebensgroße Porträt des nunmehr Berewigten zierte den Speisesaal der Volksküche seit vielen Jahren. An diesem seinen 90. Geburtstage wurden ihm aber auch von vielen Seiten die gebührenden Ehrenbezeugungen in verschiedenen Adressen, Deputationen u. dagebracht, so z. B. vom hiesigen israel. Altersversorgungshause, vom israel. Knabenwaisenhaus, vom israel. Waisenmädchenverein, vom israel. Jünglingsverein, vom „Oser Dalim“, von der Chewra-Kadisha u. c.; in allen diesen Instituten wirkte Israel Weiner Jahrzehnte hindurch als Direktions- oder Ausschußmitglied in verdienstvoller, opferwilliger Weise. Und so mußte denn auch dieser Nestor des wohltätigen Possony von uns scheiden; sein leuchtendes Beispiel aber und sein Andenken werden stets unter allen fortleben, die ihn gekannt und mit ihm gemeinsam zu wirken das Glück hatten.

Feuilleton.

Der Feldrabbiner.

Einen stimmungsvollen Bericht über die Begegnung seines Beichterstatters Arpad Passztor mit einem Feldrabbiner finden wir in einer der letzten Nummern des „Ez Est“:

„Vart, Zwicker, sonnengebräutes Gesicht, gedrungene Gestalt, feldgraue Hose, schwarzer Priesterrock, mit drei goldenen Borten am Ärmel, Offiziersmütze, an seiner Brust die Tapferkeitsmedaille am weißen Bande. In dieser Gestalt stelle ich den Dr. Samuel Lemberger vor, den Rabbiner von Szent-György, jetzt Feldrabbiner der Armee des FM. Hadass.“

Es war in Kaschau. Zwischen den Schienen sah ich den Feldrabbiner, in seiner Hand die neueste Nummer des „Berliner Tageblatt“, eilt er zurück in sein Abteil. Es ist sicher Lemberger, von dem ich dieser Tage las, daß er ausgezeichnet wurde. Ich stelle mich vor, er ist es wirklich. Der Zug setzt sich in Bewegung. Kurz darauf kommt er in unser Abteil. Zusammen fahren wir bis Eperjes; er von dort weiter bis Lemberg oder wenn möglich nach Lemberg. Sein Truppenkörper ist der Armee Mackensen zugeteilt.

„Haben Sie Mackensen schon gesehen?“

„Ja. . . Wie alle deutschen Heerführer ist auch er an die äußerste Front gekommen und untersuchte die Schützengräben.“

„Wo waren Sie beim Durchbruch von Gorlice, ehrwürdiger Herr?“

„Unter Gorlice. Mit dem reformierten Geistlichen Michael Ivo war ich zusammen in einem Geschützstand. Eine drei Kilometer lange Schlachtkette übersahen wir. In dieser Entfernung arbeiteten 120 bis 135 Geschütze, hinter der Geschützlinie auch zwei 30-5 Mörser. Diesem Feuer war es nicht möglich zu widerstehen. Von der ersten Linie brachte man einen russischen Gefangenen. Als man ihn nach rückwärts brachte, begannen unsere Mörser zu sprechen. Er warf sich zu Boden, machte das Kreuz und begann zu beten. Auf unsere Frage, warum er dies tue, erwiderte er bleich, daß man auch in den Schützengräben bete, wenn sich ein Geschöß der 30-5 er näherte.“

„Bei welchem Anlaß bekamen Sie die Tapferkeitsmedaille?“ Bescheiden und ausweichend erwiderte er, trotzdem ich ihn nochmals fragte: „Es ist nichts Außergewöhnliches, ich habe nur meine Pflicht getan.“

„Und was ist Ihre Pflicht?“

„Wenn es möglich ist, Gottesdienst mit der Mannschaft abzuhalten und auf dem Verbandsplatz tätig zu sein. Beim Regimente ist kein jüdischer Priester, nur bei einzelnen Korps. Wenn aus den Schützengräben ein Regiment aus der Reserve kommt, oder an Feiertagen, wird Gottesdienst abgehalten. Manchmal sind es fünfzig, manchmal nur fünfzig, soviel als entbehrlich sind. Gleich dort bei den Schützengräben oder unter dem Donner der Kanonen. Im Kriege sind die Menschen frommer. Die Predigt halte ich in ungarischer Sprache. Einmal war auch Exzellenz anwesend. Oft kommen auch Andersgläubige. Während zehn Monaten war der Gottesdienst nur einmal in einem Tempel.“

„Was haben Sie auf den Verbandsplätzen erlebt? Denkt der Sterbende daran, daß er ein Held ist? Spricht er von der Schlacht, von Ruhm?“

„Nein, der Sterbende ist gleich, er hat Schmerzen, er jammert, er verlangt Wasser. Seltens, wenn er von den Seinen spricht. Eine individuelle Meinung, etwas zu erzählen, hat nur der Leichtverwundete. Diesen schmerzt es, daß er nicht mit den andern gehen kann. Beim Durchbruch von Gorlice haben sie tagelang gejubelt, daß der Russe flüchtet. Die Mannschaft des 10. Honvedinfanterie-regiments sagte stolz, als ich sie fragte, ob die Deutschen tapferen Soldaten seien: Die Deutschen und wir passen zusammen!“

„Welches ist die ergreifendste und menschlichste Episode während ihrerfeldpriesterlichen Tätigkeit?“

Dr. Lemberger dachte nach. Die ergreifendste, die menschlichste? „Es war an der galizischen Grenze. . . Gottesdienst. . . Gewöhnlich spreche ich das kaddischgebet, das Gebet für die gefallenen Soldaten. Ich wollte eben beginnen, als ein Soldat hervortritt und mich bittet, ihm das Gebet verrichten zu lassen. Während er auf dem Schlachtfelde war, ist sein Vater gestorben. Ihm zum Andenken. . . Das hat mich am meisten ergripen.“

„Und wer waren die größten Helden Ihrer Konfession während der letzten zehn Monate?“

„Held? . . . Dieses Wort kann ich ja nicht akzeptieren. Unverhofft entstehen Helden. Der Augenblick macht sie. Wir hatten einen Ungarier Fähnrich namens Deutsch, ein schwacher, ruhiger Junge. Mit seinem Zug wurde er zum Sturm kommandiert. Die Russen empfingen sie mit einer riesigen Übermacht. Ein großer Teil seiner Mannschaft bleibt stehen. Deutsch schreit: „Mir nach!“ Mit zehn Mann hinein in den russischen Schützengraben. Blutiges Handgemenge. Sie werden gesangen. Es genügt, mit Verstärkung neuerdings anzugreifen. Der Graben wird genommen. Kommandant Kisbaszny schlägt Deutsch zur Auszeichnung vor. Dann hatten wir einen Oberleutnant der zehnten Honved, Borges. Mit Stock und Zigarette ging er in die Schwarmlinie. Man jagte, die Kugeln greifen ihn nicht an. Am San hat er im Verein mit einem Oberleutnant und einem Unteroffizier 500 Russen aufgehalten. Jetzt ist er russischer Gefangener.“

Der Rabbiner setzte das Thema über die Juden nicht fort. Es gibt keinen Glaubensunterschied, es gibt nur Kämpfer. Er ist ein fanatischer und stolzer Ungar. Er war mit nördlich von Krakau, zehn Kilometer von Ratibor. Sie verteidigten Schlesien. Als sie einwaggoniert und weggeführt wurden, glaubten sie, daß sie in die Karpaten kämen. Sie steigen aus, marschieren über Berg und Tal, mit der berühmten Brigade Molnar. Niemand von ihnen weiß, wohin es geht. Sie entwischen sich in Schlachtkette, sie greifen an und entscheiden die

Schlacht von Limanowa.

„Die ungarische Honved, keine Klasse, keine Konfession, nur ungarische Honved. Und dort graben sie sich ein. Monatelang halten sie die Nidalinie mit der undurchdringlichen Kraft des ungarischen Körpers und ungarischen Blutes. Deutschland gegenüber halten sie die Russen zurück, bis die Armee Mackensen die Vorbereitungen für den entscheidenden Durchbruch vollendet hat. Und jetzt?“

Dr. Lemberger hat einen vierzehntägigen Urlaub zum Besuch seiner Familie und seiner Gemeinde. Vor vierzehn Tagen hat er sich von Jaroslau kommend, in Przemysl von seinen Kameraden verabschiedet und jetzt will er mit ihnen in Lemberg zusammenkommen.

Vierzehn Tage von Jaroslau nach Lemberg. Ein Heldengedicht, nein, mehr als das: Wahrheit.

Literatur.

Dr. D. Leimbörscher. Rabbiner und Prediger zu Hamburg. *Kriegs predigt 1914. Deutschlands und Israels Lieb.* Gehalten am Neujahrsfeste (22. September) 1915. — *Ismael. Kriegsbetrachtung 1914. Dem Deutschland und Österreich-Ungarn neuverbündeten Israeliten für den „roten Halbmond“ gewidmet.* — *Biblisches Drama eines Bierverbandes. Kriegsbetrachtung Juni 1915. Unsere Gottesheiligung.* (Koduschah.) Verlagsbuchhandlung J. Kauffmann, Frankfurt am Main.

Briefkasten.

Gelsen. Unsere Mitteilungen sind authentisch und zuverlässigen Zeitungen entnommen.

Auct Blumenfeld. Der Zionismus. Eine Frage der deutschen Orientpolitik. Sonderabdruck aus den Preußischen Jahrbüchern, herausgegeben von Hans Delbrück. Band 161 (Heft 1). Berlin 1915. Verlag von Georg Stille, Hofbuchhändler Seiner K. u. K. Hoheit des Kronprinzen.

Klara Krasnopolsky-Stiftung für Arme.

Anzahl der Plätze: Unbestimmt, zusammen Kr. 108.—.

Bewerbungsberechtigt sind: Israelitische Arme.

Bevorzugt sind: Arme Verwandte der Stifterin.

Verleihungstag: 6. Oktober 1915 (28. Tishri).

Gesuchsbeilagen: Geburtschein, Armutzeugnis.

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 31. August 1915.

Einreichstelle: 1. Bez., Seitenstettengasse 4, 2. Stod (Einreichungsprotokoll).

Josef und Cäcilie Adler-Stiftung für Wohnungsmietbeiträge.

Anzahl der Plätze: Unbestimmt, in Beträgen von je 40 bis 60 Kronen, zusammen 240 Kronen.

Bewerbungsberechtigt sind: Arme israelitische Personen.

Berücksichtigung finden in erster Linie: Verwandte der Stifterin Cäcilie Adler, sodann Witwen mit unversorgten Kindern, ältere hilflose Frauen oder Mädchen, die sich durch Handarbeit ernähren, endlich dem Lehrfache angehörige Personen.

Verleihungstag: 26. Oktober 1915.

Gesuchsbeilagen: Geburtschein, Armutzeugnis, eventuell Totenschein des Gatten.

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 31. August 1915.

Einreichstelle: 1. Bezirk, Seitenstettengasse 4, 2. Stod (Einreichungsprotokoll).

Heinrich Sternsche Ausstattungs-Stiftung.

Anzahl der Plätze: Einer im Betrage von 265 Kronen.

Bewerbungsberechtigt sind: Arme, brave, jüdische Mädchen, welche sich im Braustande befinden.

Bevorzugt sind: Verwandte des Stifters, Herrn Heinrich Stern, gestorben in Wien am 14. September 1887.

Gesuchsbeilagen: Geburtschein, Armutzeugnis, Sittenzeugnis, Verlobungsnachweis, eventuell Verwandtschaftsnachweis.

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 31. August 1915.

Einreichstelle: 1. Bezirk, Seitenstettengasse 4, 2. Stod (Einreichungsprotokoll).

Bewerberinnen, welche sich vor der Verleihung der Stiftung verehelichen, werden des Anspruches an dieselbe verlustig.

Adam Herzfeldsche Ausstattungs-Stiftung für im Brautstande befindliche Verwandte.

Anzahl der Plätze: Einer im Betrage von 700 Kronen. Bewerbungsberechtigt sind: Mit dem Stifter verwandte, arme, jittsame Mädchen, welche sich im Brautstande befinden. Geuchsbeilagen: Geburtschein, Armutzeugnis, Sittenzeugnis, Brautstandszeugnis und Nachweis der Verwandtschaft.

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 31. August 1915.

Einreichstelle: 1. Bezirk, Seitenstettengasse 4, 2. Stock (Einreichungsprotokoll).

Bewerberinnen, welche sich vor der Verleihung der Stiftung verehlichen, werden des Anspruches an dieselbe verlustig.

Karl und Rosalia Goldschmidt-Wohltätigkeits-Stiftung.

Anzahl der Plätze: Unbestimmt, in Beträgen von je 20 bis 100 Kronen, zusammen 2260 Kronen.

Bewerbungsberechtigt sind: Jüdische Arme.

Bevorzugt sind: a) Bewerber, welche nachzuweisen in der Lage sind, daß sie von den Großeltern der Stifterin, Frau Rosalia Goldschmidt, geb. Engel, bzw. deren Gatten, Herrn Karl Goldschmidt, abstammen; b) Bewerber, welche nachweisen können, daß sie von Personen israel. Konfession abstammen, die bei den Firmen „Goldschmidt, Kobler u. Co.“, „Goldschmidt u. Sonnenfeld“, „Goldschmidt u. Landsinger“ und „Karl Goldschmidt“ (amtlich in Wien) bedienten waren.

Verleihungstag: 15. Dezember 1915 (8. Thebel).

Geuchsbeilagen: Geburtschein, Armutzeugnis, gegebenenfalls Verwandtschaftsnachweis, bzw. bei Geltendmachung des Anspruches auf Vorzugsrechte nach b) die entsprechenden Nachweisungen.

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 31. August 1915.

Einreichstelle: 1. Bezirk, Seitenstettengasse 4, 2. Stock (Einreichungsprotokoll).

Heinrich L. Neitslinger-Wohltätigkeits-Stiftung für verarmte würdige israelitische Familien.

Anzahl der Plätze: Einer im Betrage von 208 Kronen.

Bewerbungsberechtigt sind: Die Oberhäupter verarmter, würdiger israelitischer Familien, welche zu Wien wohnhaft sind und in deren Mitte Sinn für die Religion herrscht.

Verleihungstag: 4. Oktober (26. Tishri).

Geuchsbeilagen: Geburtschein, Armutzeugnis, Bestätigung des Rabbinates über die sittlich-religiöse Lebensführung des Petenten und seiner Familie.

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 31. August 1915.

Einreichstelle: 1. Bezirk, Seitenstettengasse 4, 2. Stock (Einreichungsprotokoll).

Friederike Goldschmidt-Brautausstattungs-Stiftung.

Anzahl der Plätze: Drei im Betrage von je 520 Kronen. Bewerbungsberechtigt sind: Arme, würdige, in Wien geborene, im Brautstande befindliche Mädchen.

Vorzugsberechtigt sind: Jüdische, kompetenzberechtigte Mädchen. Die auf Grund dieses Vorzugsrechtes Bedachte hat vor der Auszahlung des Ausstattungsbeitrages nachzuweisen, daß sie die Ehe den staatsgesetzlichen und jüdisch-rituellen Vorschriften gemäß geschlossen hat.

Verleihungstag: 14. Oktober 1915.

Geuchsbeilagen: Geburtschein, Verlobungsnachweis, Sittenzeugnis, Armutzeugnis.

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 31. August 1915.

Einreichstelle: 1. Bezirk, Seitenstettengasse 4, 2. Stock (Einreichungsprotokoll).

Bewerberinnen, welche sich vor dem Verleihungstage verehlichen, verlieren jeden Anspruch auf diese Stiftung.

Wien, 15. August 1915.

Der Vorstand der israel. Kultusgemeinde Wien.

In einem Rabbiner-, Lehrer-, Kantor- oder Kultusbeamtenhause, suche ich für meine Tochter, cand. phil., **Wohnung** (Kabinett in dem sie ungestört zur Prüfung lernen könnte) und **Kost** vom 1. September ab. Bald gefl. Anträge erbeten an k. k. Professor Dr. Taubel, IX, Löblichgasse 5, I. Stock 9, mit genauerster Preisangabe mittels Korrespondenzkarte.

Ein berühmter Vorbeter mit hervorragend schöner Stimme sucht Posten, nur für die hohen Feiertage. Auskunft bei Oberkantor Roht, Pohrlitz.

Tüchtiger Magazineur für landwirtschaftliche Branche wird gesucht. Offerte unter „G. 1542“ an die Administration des Blattes.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Josef S. Dr. Bloch — Druck von L. Beck & Sohn, Wien, VII.

Konkurs.

Die israelitische Kultusgemeinde Tulln mit dem Amtssitze in Klosterneuburg benötigt für die hohen Feiertage einen

Schachariss Bal Tefele

der gleichzeitig Bal Tekeh sein muss. Reisespesen werden nur den akzeptierten vergütet. Offerte mit Gehaltsansprüchen an Herrn Alois Fischl, Kultusvorsteher, Klosterneuburg.

„Theologia“

Verein jüd. Hochschüler in der isrl. Lehranstalt in Wien.

Der Verein der Hörer an der israelitisch theologischen Lehranstalt „Theologia“ empfiehlt aus der Mitte seiner Mitglieder bewährte Prediger für die kommenden hohen Feiertage. Zuschriften an Dr. J. Augapfel, Wien, II., Glockengasse 4.

Ein tüchtiger Kantor, Bal Koreh und Bal Tokia, sucht Posten für die hohen Feiertage. Beste Referenzen von anerkannten Kantoren. Zuschriften: L. Kramer, Religionslehrer, Wien, XX., Staudinger-gasse 9, II. Stock, Tür 13 G.

Vorbeiter. Für die hohen Feiertage sucht eine Provinzgemeinde einen Vorbeiter. Angebote sind zu richten unter „Vorbeiter“ an die Redaktion dieses Blattes.

Ein vorzüglicher Vorbeter, der schon in vielen Gemeinden vorgebetet hat, sucht auf die hohen Feiertage entweder oder ein Posten zu erfragen. Jekusiel Kralofsky, Miklos-utca 13, Pozsony (Ungarn).

Langjähriger Vorbeter mit sehr angenehmer Stimme (Tenor) empfiehlt sich für die hohen Feiertage, auch für Kol Nidre. Gefl. Anträge unter „Traditionelle Gesänge“ an die Redaktion dieses Blattes.

Tüchtiger Kantor mit klangvoller, schöner Stimme, ausgezeichneter Vorbeter, Schochet, Bodék und Koreh, sucht passenden Posten. Anträge unter „Vorzüglich“ an die Expedition dieses Blattes.

Intelligente Dame mit sehr guten Zeugnissen sucht Stelle als Verwalterin in einem Spital, zu einer älteren Dame als Gesellschafterin oder als Oberin. Zuschriften unter E. W., Schuhwarenhandlung, Wien, XVII. G.

Tüchtiger Sprachlehrer, nach zwölffjähriger Tätigkeit in Paris infolge des Krieges aus Frankreich ausgewiesen, sucht Unterricht in Französisch Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Deutsch und Ungarisch. — Uebersetzungen und Korrespondenzen aller Art tadellos ausgeführt. Professor Szilágyi, XVI. Bezirk, Paletzgasse 16, II. Stock. G.

Anfang September erscheint:

JÜDISCHER NATIONAL-KALENDER

AUF DAS JAHR 5676.

160 Seiten stark. — Feldpostausgabe. — Preis ca. Kr. 2.—

Herausgeber: Otto Abeles und Ludwig Bato.

Dieses einzige zionistische Buch des Kriegsjahrs gehört mit seinem reichen, zeitgemäßen Inhalte in das Haus jedes Juden.

Es enthält Beiträge von:

Otto Abeles, Schalom Asch, Ludwig Bato, Veda, Wilhelm Berkelhammer, Max Brod, Martin Buber, Adolf Friedmann, Leo Herrmann, Hermann Kadiš, Schemarjahu Lewin, Heinrich Loewen, S. Meisels, Z. L. Pérez, Abraham Reisen, Hugo Schachtel, Abraham Schwadron, Reichsratsabgeordneter Benno Straucher, Adolf Stand, Oskar Thon, Kriegsberichterstatter M. Waldmann, Hugo Zudermann, Egon Zweig u. v. a.

Ferner viele Kunstbeiträge nach Bildern von: Elchanan Frank, E. M. Lilien, Berthold Marmorek, Wilhelm Wachtel u. a. m.

In einer Ehrentafel sind unsere gefallenen Offiziere und Soldaten verewigt.

Verlag R. Löwit, Wien, I., Rotenturmstrasse 22.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.